Posener Tageblatt

Bezugspreis Nr 1/1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland** und übrig **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Mittwoch, 22. März 1933 | Nr. 67

Das neue Deutschland grüßt

Der Morgen von Potsdam ❖ Die Stadt der Fahnen ❖ Der große Aufmarsch

Potsdam, 21. März.

Der Sturm dieser Nacht hat den Regen vertrieben, nun liegt die Reichshauptstadt, liegt Potsdam im strahlenden Sonnenschein. Alle Befürchtungen, die die Pessimisten unter den schweren Wolken des gestrigen Nachmittags hegten, sind mitverflogen und haben einer frohen Feststimmung Platz gemacht, die alle erfüllt. Potsdam ist ein einziges Meer von Fahnen. Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz grüßen aus allen Häusern — es gibt kaum ein Haus, das nicht geschmückt ist — von den Omnibussen und Straßenbahnen, flatternd im Morgenwind, von Masten und Türmen. In den Hauptstraßen sind alle 20 Meter Drähte über die Straße gespannt, an denen schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzbanner hängen. Ueber der Glienicker Brücke, die das Tor von Potsdam auf der Hauptzufahrtsstraße von Berlin ist, ist ein riesiges, tannenumkränztes und fahnengeschmücktes Schild „Wir grüßen das neue Deutschland" angebracht.

Und dann ist es ein überwältigender Eindruck, wenn man plötzlich am Anfang der breiten, repräsentativen Königsstraße, in der die Kasernen der Garde du Corps und der Garde-Leibhusaren liegen, in einer schwelgenden Farbensymphonie der Fahnen steht.

Je mehr man sich dem Stadtzentrum nähert, um so lebhafter wird der Verkehr. Der Wagenverkehr, der auf der Potsdamer Chaussee von Berlin her schon von 6 Uhr an recht lebhaft war, verlangsamt sich. Auf der Straße marschieren Kolonnen von Polizei, Hilfspolizei der SS., der SA. und des Stahlhelms, die ihre Posten beziehen. Die schweren Fernomnibusse der Reichspost kommen nur ganz langsam um die Ecken der alten winkligen Straßen. Dann Musik. Die wohlbekannten Klänge des Hohenfriedbergers, der hämmernde Rhythmus „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot", zum Bassin-Platz wie zu anderen Stellen der Stadt vom Lustgarten her durch Lautsprecher übertragen. Immer wieder Fahnenschmuck, Guirlanden und Transparente mit Aufschriften, wie „Das ganze Deutschland soll es sein" — „Nimmer wird das Reich gestöret, wenn ihr einig seid und treu". Am Stadtschloß vorbei kommt man zum Lustgarten, wo schon um 7 Uhr eine gewaltige Menschenmenge dem Frühkonzert der Reichswehr lauscht. Die in der Nähe des Platzes zwischen Stadtschloß und Dom gelegenen Hotels haben auf ihren Terrassen Stuhlreihen aufgestellt. Die Fenster der umliegenden Häuser sind schon besetzt. Alles wartet der großen freudigen Dinge, die dieser Tag bringen soll. Ein beinahe lebensgefährliches Gedränge herrscht schon jetzt, Stunden vor dem Beginn der Feiern, in der Umgebung der Garnisonkirche. In den Bäumen der breiten Straße hängen Lautsprecher. Musik: das Horst-Wessel-Lied. Unter seinen Klängen zieht die Menschenmenge durch die Straßen. Nur mühsam kommt man vorwärts. Ganz Vorsichtige haben schon im Morgengrauen auf dem Bürgersteig Posto gefaßt. Hier ist der Standort, von dem man dem großen Ereignis des Tages, dem Ablauf dieses echten und lebendigen historischen Films von Potsdam am nächsten ist. Frauen, Männer und Kinder mit erwartungsfrohen Gesichtern, Fähnchen in den Händen.

Um 8 Uhr wird es ernst. Die Polizei beginnt mit der Durchführung der vorgeschriebenen Absperrungsmaßnahmen. Aber alles vollzieht sich mit größter Höflichkeit oder besser Freundlichkeit. Das Publikum hat Verständnis für die Aufgaben der Polizei. Es fügt sich gern, und bald ist die Straße frei. Das grobe Pflaster der breiten Straße, durch die der Vorbeimarsch nachher gehen wird, wird mit Sand beschüttet, um Menschen und Pferde zu schonen. Während aller dieser Vorbereitungen strömen immer neue, unübersehbare Menschenmengen nach Potsdam hinein. Man hat von 100 000 gesprochen, die sich hier zusammenfinden werden, und die Schätzungen werden nicht zu hoch gewesen sein.

Abfahrt des Reichspräsidenten nach Potsdam

Berlin, 21. März. In der Wilhelmstraße, die mit Flaggen in den Farben schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß sowie mit Hakenkreuzbannern übersät war, hatten sich Hunderte von Schaulustigen eingefunden, um der Abfahrt des Reichspräsidenten nach Potsdam beizuwohnen. Auf der Wilhelmstraße hatte eine Formation der berittenen Polizei Aufstellung genommen. Um 9.50 Uhr bestieg der Reichspräsident in Generalsuniform, begleitet von Oberst von Hindenburg, den Wagen, von brausenden Hochrufen der Zuschauer begrüßt. Im zweiten Wagen folgten Staatssekretär Dr. Meißner und Rittmeister von der Schulenburg.

Gegen 10 Uhr kommt freudige Bewegung in die Massen. Vor der Nikolaikirche marschieren Abordnungen von Deutschösterreichern auf, um teilzunehmen an dem großdeutschen Feiertag. Minister Göring wird durch jubelnde Zurufe begrüßt und bald darauf schwillt der Jubelsturm zum Orkan an. Der greise Reichspräsident von Hindenburg ist mit seinem Kraftwagen vorgefahren.

Als er die Stufen der Nikolaikirche emporsteigt, drängen die Massen näher heran, um das Reichsoberhaupt zu grüßen. Für die Schutzpolizisten wird es schwierig, die Massen zurückzuhalten. Sie haken die Arme untereinander und bilden so in einer menschlichen Kette einen lebendigen Wald gegen die drängende Flut des begeisterten Menschenmeeres.

Die Abgeordneten, die in Kraftwagen von Berlin aus eingetroffen sind, folgen dem Reichspräsidenten in das Gotteshaus. Immer wieder erschallen Heilrufe, wenn die Menge bekannte Führer erkennt.

Auf dem Bassin-Platz vor der katholischen Stadtpfarrkirche dasselbe Bild.

Eine Wolke von Fahnen weht von den Potsdamer Hausdächern und aus den Fenstern der Häuser. Darunter ballen sich schon seit Stunden begeisterte Menschen zusammen.

Aufruf des Herrn Reichspräsidenten

Am Tage der feierlichen Eröffnung des deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Berlin, den 21. März 1933.

gez. **von Hindenburg,**
Generalfeldmarschall, Reichspräsident.

Der Nationalfeiertag in Potsdam

Potsdam, 21. März.

Der feierliche Staatsakt, mit dem das Parlament des neuen Deutschlands in der ehrwürdigen Garnisonkirche der preußischen Könige heute eröffnet wird, ist zu einem deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes geworden. Es ist gleichzeitig der 62. Jahrestag der Eröffnung des ersten Reichstages des von Bismarck zusammengeschmiedeten deutschen Reiches von 1871.

Der Aufmarsch ist vollendet

Potsdam, 21. März. Nach der Durchführung der polizeilichen Absperrungen setzte der Aufmarsch der Verbände und Vereine ein, die an den Feststraßen Spalier bilden. Durch alle Straßen der Stadt tönt Musik marschierender Kolonnen: Blasinstrumente, Trommeln und Pfeifen. Alle kommen sie anmarschiert, SS. und SA.; an der Spitze eines großen Zuges Prinz August Wilhelm, der Stahlhelm, im ersten Glied seiner Ehrenkompagnie Prinz Eitel Friedrich und Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Jugend, Jugend und immer wieder Jugend: Vom Bund deutscher Mädel und den Hitlerjungens in den kleidsamen weißen Hemden mit der schwarzen Binde bis zum Jungstahlhelm, dem Kampfring junger Deutschnationaler im grünen Hemd und der Marinejugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Friedensuniformen, die überall auftauchen. Inzwischen hat sich auch der feierliche Zylinder dem Straßenbild eingefügt. So dicht die Menschenmassen in den Hauptstraßen sich drängen, so undurchdringlich die Mauern vom Bordstein der Bürgersteige bis zu den Häusern sind: alles, der ganze Aufmarsch, vollzieht sich mit einer Planmäßigkeit, deren Organisation höchstes Lob verdient. Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Allein aus Berlin sind 50 Bereitschaften der Schutzpolizei mit 5000 Mann herausgezogen, darunter 13 Bereitschaften zur besonderen Verwendung des preußischen Innenministers. Diese Formationen erwecken besondere Aufmerksamkeit, weil sie den Stahlhelm tragen.

Alles greift ineinander wie das präzis arbeitende Werk einer Uhr. An alles ist gedacht. An allen Stellen, wo besonders große Menschenmassen sich zusammenballen, sind hilfsbereite Sanitätsstationen eingerichtet. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonkirche sind auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt.

Die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Studentenkorporationen in vollem Wichs, die Schützengilden in ihrer grünen Uniform, Gruppen der nationalsozialistischen Betriebszellen und schließlich die nationalen Wehrverbände, ein Glied hinter dem anderen.

Zwischendurch hat der Wettergott seinen Launen die Zügel schießen lassen und eine halbe Stunde lang ein strammes Schneetreiben veranstaltet. Der Himmel hatte sich bezogen. Aber dann brach die Sonne wieder durch, und Potsdam strahlt jetzt wieder im Licht wie in der Frühe des Morgens.

Die Abfahrt der Reichstagsabgeordneten

Berlin, 21. März.

Im Reichstagsgebäude versammelten sich heute früh die Abgeordneten der verschiedenen Parteien, um 9.25 Uhr mit 23 Sonderomnibussen der Reichspost auf dem vorgesehenen Wege nach Potsdam zu fahren. Der Reichstag war in begrenztem Umfange abgesperrt worden, die Zahl der Schaulustigen jedoch nur gering. Die Nationalsozialisten waren in Uniform erschienen. Die Verteilung der Abgeordneten geschah dergestalt, daß die katholischen Mitglieder des Reichstages in den ersten sechs Wagen, die übrigen in den anderen Omnibussen befördert wurden.

Die Feier in der katholischen Kirche

Potsdam, 21. März. Für die katholischen Mitglieder des neuen Reichstages wurde in der Potsdamer St. Peter-Pauls-Kirche ein feierliches Levitenamt abgehalten, das von Domkapitular Monsignore Dr. Bannas zelebriert wurde. Wegen der österlichen Fastenzeit waren die Heiligenbilder in der Kirche violett verkleidet; nur Tannengrün ohne Blumen wurde zum Schmuck verwandt. Bereits um 10 Uhr erschien der Reichsverkehrsminister Freiherr Epp v. Rübenach und kurze Zeit darauf Vizekanzler v. Papen, die beide in besonderen Sesseln vor dem Altar Platz nahmen. Der Nuntius Orsenigo wurde feierlich eingeholt. Außerdem waren anwesend: der italienische Botschafter Cerruti, der österreichische, der irische Gesandte sowie mehrere Gesandte südamerikanischer Staaten.

Die Zentrumsfraktion betrat geschlossen unter Führung von Dr. Brüning und Esser das Kirchenschiff. Unter den Abgeordneten bemerkte man viele frühere Minister.

Von den Nationalsozialisten, die ebenfalls zahlreich und in Uniform erschienen waren, waren u. a. anwesend: der Staatskommissar für Bayern General v. Epp, der Polizeipräsident von München und Reichsführer der SS. Himmler. Die kirchliche Feier, die mit dem feierlichen Te Deum endete, wurde von geistlichen Liedern, die der Gemeindechor vortrug, umrahmt.

Die Reichshauptstadt

Festgottesdienst der Berliner Schutzpolizei im Berliner Lustgarten

Berlin, 21. März. Die Berliner waren heute bereits zeitig auf den Beinen. Mit der aufgehenden Sonne legten die Häuser der Bürger und die Gebäude der Reichs-, der Staats- und der städtischen Behörden einen Flaggenschmuck an, wie man ihn in solchem Ausmaße noch kaum gesehen hat. Von den Dächern, von den Balkonen und aus den Fenstern winkten die schwarz-weiß-roten Fahnen und die Flaggen mit dem Hakenkreuz.

Eine besonders eindrucksvolle Feier veranstaltete um 8½ Uhr vormittags die Berliner Schutzpolizei vor dem Schloß am Lustgarten. Mit dem gemeinsamen Gesang des Kirchenliedes „Großer Gott, wir loben Dich" wurde der Festgottesdienst eingeleitet. Für die Protestanten sprach der Pfarrer Dzibitsch. Er schilderte den 21. März als den Tag der Hoffnung und des Dankes. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Herr, mach uns frei zum Dienst an unserem Volke und an unserem Vaterlande! Herr, mach uns frei!"

Dann hielt Prälat Mosko eine kurze Predigt für die katholischen Mitglieder der Schutzpolizei. Allen rufe er die Mahnung des Apostels Paulus entgegen: „Erfülle deine Pflicht und deinen Beruf in vollstem Maße!"

Nach dem Gesang des „Niederländischen Dankgebets" nahm der Polizeipräsident Dr. Mosle das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied erfolgte der Vorbeimarsch der Schutzpolizei und der Hilfspolizei.

Vor dem Potsdamer Dom

Potsdam, 21. März.

Vor Beginn des Gottesdienstes waren die Plätze vor dem Dom und dem Stadtschloß von Menschenmengen dicht besetzt. Die Polizei sowie die Hilfspolizei hatten außerordentlich schwer zu tun, um die immer wieder vordrückenden Massen halten zu können. Nacheinander kamen die Kirchgänger. Man sah den Reichswehrminister von Blomberg, in Begleitung des Chefs der Heeresleitung von Hammerstein, den Kommandeur der 3. Division, General von Fritsch-Berlin, ferner den Oberpräsidenten der Provinz von Brandenburg und von Berlin, Dr. Maier, Prinz August Wilhelm, den Reichsarbeitsminister Franz Seldte.

Hier haben sich die Massen gestaut, um den Reichskanzler Adolf Hitler bei seinem Eintritt in die Kirche zu begrüßen. Geduldig harren sie aus und genießen zunächst das glänzende Bild, das die Auffahrt der Mitglieder des diplomatischen Corps in ihren goldstrotzenden Uniformen bietet.

Im Hauptquartier der Presse

Potsdam, 21. März. Im „Langen Stall", den Friedrich Wilhelm I. als Exerzierraum für seine Langen Kerle gebaut hat, dicht neben der Garnisonkirche, hat die Presse ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Der Lange Stall ist ein 170 Meter langer, weiß getünchter Raum. Die Decke ist von Leitungsdrähten überzogen, und an beiden Wänden sind in langen Reihen je 50, also im ganzen 100 Telephonzellen aufgestellt. Dazwischen hat die Post an den Wänden Apparate für Kontrollzwecke angebracht. Für jede Zelle wird ein Beamter gestellt. Am Eingang des Langen Stalls ist ein Telephon- und Postamt eingerichtet. Telephone klingeln, Namen werden aufgerufen. Die ganze Arbeit vollzieht sich reibungslos und ohne Schwierigkeiten. Ausgezeichnete Organisation.

Der Tag der Reichstagseröffnung in München

München, 21. März. Der nationale Feiertag der Reichstagseröffnung begann in Bayern wie im übrigen Reich mit der Uebertragung militärischer Konzerte über die Sender des bayerischen Rundfunks. Während der Uebertragung wurde der Aufruf des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Gedenken der im Weltkrieg Gefallenen der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht, an den sich zehn Minuten Funkspiele anschlossen. Den zweiten Teil des Frühkonzerts übernahm die Kapelle der SS.-Standarte München, die ihre Darbietungen mit dem Horst-Wessel-Lied beschloß.

Ein Gang durch die Straßen der Landeshauptstadt zeigt bereits in den Vormittagsstunden bei herrlichem Frühlingssonnenschein einen Flaggenschmuck, der an die Siegestage von 1914 erinnert. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude hatten neben der alten Reichsflagge schwarz-weiß-rot die Fahne der nationalen Erhebung, das Hakenkreuz, gehißt, auch die privaten Gebäude wetteiferten in der Beflaggung der Fenster und Dächer. Im Straßenbild herrscht feiertägliche Stimmung. Von den Außenvierteln der Stadt strömen die Angehörigen der nationalen Verbände in Uniform ins Stadtinnere. Die Straßen der Innenstadt sind belebt von einer erwartungsfrohen, festlich gestimmten Menschenmenge.

Probefeueralarm im neuen Reichstag

Berlin, 21. März. Die Berliner Feuerwehr hielt heute morgen kurz nach 8 Uhr einen Probealarm in der Kroll-Oper ab, wo der Reichstag tagen wird. Von der Feuerwehr waren fünf Züge und ein Löschboot eingesetzt worden. Der Probealarm hatte den Zweck, die Beamten mit den Räumlichkeiten, die ziemlich kompliziert sind, bekannt zu machen. Sämtliche Schläuche wurden angeschlossen und in das Gebäudeinnere verlegt. Nach etwa einstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab.

Begrüßungsansprache des Herrn Reichspräsidenten

bei der Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche in Potsdam am 21. März 1933

Potsdam, 21. März.

Durch meine Verordnung vom 1. Februar dieses Jahres löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschließungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgabe herangehen, und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist, und auf diese Grundlage die deutschen Stämme geeinigt hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns frei machen von Eigensucht und Parteizank und uns in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.

Anschlagsversuch auf den Reichskanzler

München, 20. März.

Wie der kommissarische Polizeipräsident mitteilt, konnte Montag vormittag ein Anschlag auf den Reichskanzler verhindert werden. Drei Tschekisten, von denen einer deutsch und zwei russisch oder tschechisch sprachen, wurden in der Nähe der Münchener Wohnung des Reichskanzlers am Richard-Wagner-Denkmal beobachtet. Sie waren mit einem Kraftwagen angekommen, der das Berliner Kennzeichen IA trug und legten in der Nähe des Denkmals drei Handgranaten und Munition nieder. Nach Zeugenangaben steht fest, daß geplant war, beim Anfahren des Kraftwagens des Reichskanzlers durch die Prinz-Regentenstraße ein Handgranatenattentat auf den Kanzler auszuführen. Die drei Männer konnten nocht nicht festgenommen werden.

Der neue Plan

Eine französische Mitteilung über Macdonalds Konventionsentwurf

London, 21. März. Der Pariser Mitarbeiter des **„Daily Telegraph"** will in der Lage sein, eine korrekte Inhaltsangabe des Konventionsentwurfes Macdonalds zu veröffentlichen. Der Entwurf bestehe aus folgenden 5 Artikeln:

1. Die Konvention wird für 10 Jahre abgeschlossen und soll, falls sie nicht von einem der Teilnehmer ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird, automatisch weitere zehn Jahre in Kraft bleiben.

2. Im Geist des Kellogg-Paktes verpflichten sich die vier Großmächte, England, Frankreich, Italien und Deutschland, in Europa für die Erhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

3. Auch anderen Mächten ist die Möglichkeit gegeben, an dem Vertrag teilzunehmen.

4. Die besondere Verpflichtung der vier Mächte in zweifacher Art: a) sie erklären, daß eventuell die Revision der Friedensverträge erstrebt werden müsse, wie dies in der Völkerbundssatzung vorgesehen ist. b) Frankreich, Großbritannien und Italien erklären, daß im Dezember vorigen Jahres Deutschland volle Gleichberechtigung zuerkannt worden sei, und daß die Zeit gekommen ist, diesen Grundsatz in die Praxis umzusetzen. Oesterreich, Bulgarien und Ungarn werden in gleicher Weise behandelt werden.

5. Die vier Mächte werden sich bemühen, außerhalb Europas und in kolonialen Fragen gemeinsame Richtlinien zu befolgen.

Ein Havas-Communiqué zum Viermächtepakt-Plan

Paris, 21. März.

Der gestern nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten Lebrun abgehaltene Ministerrat hat sich, wie Havas erklärt, in der Hauptsache mit dem „Viermächtepakt-Entwurf Macdonalds und Mussolinis" beschäftigt. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour würden, so meint Havas, heute den englischen Staatsmännern ihre „herzliche Zustimmung" zu der in Rom ergriffenen Initiative geben und erklären, daß Frankreich zur Teilnahme an dem geplanten Vertrag bereit sei. Nur würden sie versuchen, die Einzelheiten in Muße prüfen zu können, da gewisse Bestimmungen ihnen auf den ersten Blick hin ernstliche Aenderungen zu machen schienen.

Der Vertrag solle 10 Jahre dauern und automatisch für eine gleiche Periode erneuert werden, falls er nicht ein Jahr vor Ablauf der Frist gekündigt werde. Die französische Regierung könne sich daher nur in voller Kenntnis der Sachlage an dem Pakt beteiligen, dessen Rückwirkungen tiefgreifend und von Dauer wären. Das geplante Abkommen verpflichte England, Italien, Frankreich und Deutschland, an einer praktischen Regelung aller in Europa akuten Probleme zusammenzuarbeiten und sich sogar über die Mittel zu verständigen, eine gemeinsame Lösung der sie außerhalb Europas interessierenden Fragen zu suchen. Es sehe darüber hinaus ausdrücklich auch das Recht auf Revision der Friedensverträge mit Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und Ungarn vor, wobei allerdings bestimmt werde, daß diese Revision entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages vor sich gehen solle. Andererseits bestätige das Viererabkommen auch die im Dezember vorigen Jahres Deutschland zugestandene Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage und bekräftige den Willen der interessierten Mächte, nach einer praktischen Anwendung dieses Grundsatzes auf der Abrüstungskonferenz zu suchen.

Bei der Bedeutung dieser beiden Probleme — Vertragsrevision und Abrüstung — sei eine eingehende Prüfung der entsprechenden Stellen im Paktentwurf notwendig, bevor die französische Regierung sich bereitfinden könnte.

Zorn der französischen Rechtspresse

Paris, 21. März.

Die Mehrzahl der französischen Blätter erklärt, der realpolitischen Notwendigkeit folgend, daß man den Mussolinischen Viererpakt eingehend prüfen müsse. Offenherziger, zum Teil sehr offenherzig, ist die Einstellung der Rechtsblätter, die bereits im einzelnen Kritik an dem Paktentwurf üben und von einer Falle sprechen.

Charakteristisch hierfür ist **„Echo de Paris"**. Das Blatt schreibt, der Paktentwurf bedeute im wesentlichen folgendes: Frankreich werde innerhalb des Dreigespannes England, Italien, Deutschland isoliert, von seinen Alliierten getrennt und auch der Unterstützung beraubt, die es in Genf immerhin finde. Seit Dezember hätten sich alle französischen Minister gegen die Wiederaufnahme der Viereroder Fünferkonferenz gesträubt; jetzt wolle man sich Hals über Kopf in eine ständige Viererkonferenz hineinziehen lassen. So blockiert und überwacht werde Frankreich der für die Ausübung seiner Bündnispflichten unerläßlichen Aktionsfreiheit und seiner gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit beraubt sein, da jede Sicherheitsgegenleistung fehle. Frankreich werde also dann nichts übrig bleiben, als sich auch vor der territorialen Revision zu beugen.

„Journal" erklärt: Macdonald fürchtet den Widerstand, der eintreten kann, und ein Widerstand ist möglich bei Frankreich, noch wahrscheinlicher ist er bei den Mächten, die Opfer bringen sollen. Macdonald erklärt, daß man ihnen keine Gewalt antun werde; aber es gibt doch noch etwas Ernsteres als das Diktat, nämlich den Versuch, den Hinweis auf eine etwaige Störung des Weltfriedens zu politischen Erpressungen zu benutzen. Man wird Polen nicht etwa sagen, der Danziger Korridor muß aufgegeben werden, sondern man wird ihm erklären: Wenn du dich nicht damit abfindest, übernimmst du die Verantwortung für die Beunruhigung der Welt. Ein Diktat ist immerhin loyaler. An der englischen Haltung ist alles zweideutig. Wie begreiflich ist das Schweigen Mussolinis; das ist wenigstens klar und offen.

Frankreichs Widerstand

Die „herzliche Zustimmung" in Wirklichkeit

Berlin, 21. März.

Die von Havas heute vormittag angekündigte „herzliche Zustimmung" des französischen Ministerrates zum Mussolini-Plan steht in auffallendem Gegensatz zu der scharfen Polemik, die in der gesamten französischen Presse, einschließlich der offiziösen, gegen den gleichen Plan eingesetzt hat. Zunächst sucht man durch die verabredungswidrige, auf dem Umweg über England erfolgte Veröffentlichung des Vorentwurfs die Stimmung für diplomatische Verhandlungen ungünstig zu beeinflussen. Der vom französischen Mitarbeiter des **„Daily Telegraph"**, dem bekannten rechtsstehenden Journalisten Pertinax, gemeldete, angeblich authentische Inhalt des Entwurfes ist, vom deutschen Standpunkt betrachtet, geeignet, die naheliegenden Bedenken zu zerstreuen, die sich aus den ersten, sehr lakonischen Veröffentlichungen ergaben. Die wichtigsten materiellen Bestimmungen dieses 5 Artikel umfassenden Entwurfes sollen die Erklärung über die „eventuelle Revision der Friedensverträge" und die über die Verwirklichung der im Dezember vorigen Jahres Deutschland zuerkannten „vollen Gleichberechtigung" sein, ein Grundsatz, der auch für Oesterreich, Bulgarien und Ungarn gelten soll. Schließlich sollen sich die vier Großmächte bemühen, außerhalb Europas und in kolonialen Fragen gemeinsame Richtlinien zu befolgen.

Obwohl der Entwurf auch nach dieser Veröffentlichung ausdrücklich den Beitritt weiterer Mächte vorsieht, betrachtet man ihn in Frankreich als den Versuch einer „Erpressung", die an Frankreich begangen werden soll, indem man es von seinen östlichen Verbündeten und von dem ihm gefügigen Genfer Milieu trennt. Man spricht von den „beiden Diktatoren", die Frankreichs militärische Aktionsfähigkeit lähmen und es zur Einwilligung in territoriale Revisionen zwingen wollen. Offenbar hofft die französische Regierung, durch eine grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft, aber mit einer aufgebrachten Oeffentlichkeit im Hintergrunde, die klaren Linien des Entwurfes mit Zusätzen, Vorbehalten und Interpretationen bis zur Unkenntlichkeit verwischen zu können, ohne die Verantwortung für ein Scheitern dieses neuen Friedenswerkes übernehmen zu müssen.

Besorgt und pessimistisch

Polnische Stimmen zu dem neuen Plan

A. Warschau, 21. März. (Eig. Telegr.)

Die Warschauer Presse kommentiert die Ergebnisse der römischen Besprechungen Mussolinis mit Macdonald recht besorgt und pessimistisch. Die offiziöse **„Gazeta Polska"** meint, daß das Ergebnis dieser Besprechungen keinen Enthusiasmus hervorrufen könne. Die grundsätzliche Zustimmung Macdonalds zur Herbeiführung einer ständigen Zusammenarbeit der vier Großmächte stehe in krassem Widerspruch zu den früheren Erklärungen Macdonalds, nach denen eine Zusammenarbeit aller europäischen Staaten ohne Ausnahme nötig sei und die Großmächte nicht die Absicht hätten, irgend einem anderen Staate eine ihnen genehme Lösung der Friedensprobleme aufzuzwingen.

Das Blatt setzt seine Hoffnung auf Paris und betont, daß Frankreich Polen und die Staaten der Kleinen Entente nicht im Stich lassen werde. Der gleichfalls im Regierungslager stehende **„Kurjer Poranny"** nennt die Aktion Macdonalds beunruhigend und friedensschwächend und erklärt, sie sei eine Wiederholung des alten Konzerts der Mächte aus der Vorkriegszeit und damit eine durchaus reaktionäre Konzeption. Das Zusammenspiel dieses Konzerts werde aber voraussichtlich daran scheitern, daß es in Europa keinen Staat gebe, der die Kosten dieser Veranstaltung bezahlen wolle.

Der **„Expreß Poranny"** spricht geradezu von der Aufrichtung einer Diktatur der vier Großmächte über ganz Europa. Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** erklärt, die Romreise Macdonalds bestätige den Bankerott des Völkerbundes. Die Zusammenarbeit der vier Großmächte sei die Wiederherstellung des Vorkriegssystems und verschaffe ohne Zweifel Deutschland und Italien große Vorteile, während Frankreich isoliert bleiben würde. Auf diese Weise bestehe die Gefahr, daß das neue Konzept der Mächte das Werkzeug einer weiteren Revision der Friedensverträge werden würde. Das Blatt erklärt, daß Polen der Entwicklung nicht ruhig zusehen könne, sondern unverzüglich etwas unternehmen müsse, um seine Interessen sicherzustellen. Polen müsse zu dem Konzert der Mächte hinzugezogen werden.

Dr. Luther Botschafter in Washington

Die Ernennung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Reichskanzler a. D. Dr. Luther zum deutschen Botschafter in Washington als Nachfolger des scheidenden Herrn v. Prittwitz ist bereits am Montag erfolgt, nachdem das Agreement von der Regierung der Vereinigten Staaten erteilt worden ist.

Hierzu meldet WTB. aus Washington:

Die Ernennung Dr. Luthers zum Botschafter hat überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Name Dr. Luthers ist in ganz Amerika gut bekannt, und seine offene und energische, dabei aber versöhnliche Art im internationalen Verkehr, ist sowohl im Staatsdepartement als auch in der Washingtoner Presse rühmend hervorgehoben worden. Angesichts der Nervosität, die hier über die gespannte außenpolitische Lage Europas herrscht, hat die Berufung des Unterzeichners des Locarno-Paktes auf einen wichtigen Posten in der Vereinigten Staaten eine besondere Beruhigung hervorgerufen.

*

WTB. meldet:

Zum Rücktritt Dr. Luthers übergibt Adolf Hitler der Reichspressestelle der NSDAP folgende Erklärung:

„In einem Teil der Presse werden an den Rücktritt des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Luther Kommentare geknüpft, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Rücktritt Dr. Luthers erfolgte im Zuge der gesamten zur Zeit stattfindenden Umbildung. Er erfolgte auf dessen eigenen Wunsch, da das Reichs an sich nicht die Möglichkeit gehabt hätte, den Reichsbankpräsidenten irgendwie zum Rücktritt zu veranlassen. Dr. Luther aber hat von sich aus auf diese internationalen Abmachungen nicht Bezug genommen, sondern ausdrücklich erklärt, daß trotz ihnen für ihn nur deutsche Interessen und damit die deutsche Regierung maßgebend seien. Die Unterredung mit Dr. Luther war dagegen getragen von einer außerordentlichen Loyalität des scheidenden Reichsbankpräsidenten der Regierung gegenüber."

*

Weiter teilt die Reichsbank mit:

In ausländischen Zeitungen finden sich in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen, wonach Herr Präsident Dr. Luther von der Leitung der Reichsbank zurückgetreten sei, weil er ein angeblich geplantes inflationistisches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nicht habe finanzieren wollen. Das Reichsbankdirektorium erklärt hierzu, daß der Reichsbank ein solcher Plan niemals vorgelegen hat, so daß alle an die obigen Meldungen geknüpften Kombinationen hinfällig sind

Die Zentrumsführer beim Kanzler

Reichskanzler Hitler empfing am Montag vormittag die Zentrumsabgeordneten Prälat Kaas, Dr. Stegerwald und Dr. Perlitius zu einer Rücksprache wegen des Ermächtigungsgesetzes.

Im Anschluß daran trat das Reichskabinett zu einer Ministerbesprechung über die Ausgestaltung des Ermächtigungsgesetzes und die weitere politische Entwicklung zusammen.

Es besteht, so viel darüber in politischen Kreisen verlautet, gewisse Aussicht dafür, daß sich eine Basis für die Verständigung mit dem Zentrum über das Ermächtigungsgesetz finden läßt.

Die Bestimmungen der Ermächtigung, die vielleicht am ehesten Anlaß zu einer Ablehnung geben könnten, werden voraussichtlich noch einmal revidiert, vielleicht überhaupt beseitigt werden. Es handelt sich dabei vor allem um die Tatbestände für das Beamtenrecht und für die Stellung der Richter.

Zangara hingerichtet

New York, 21. März. Im Staatsgefängnis zu Florida wurde gestern der Roosevelt-Attentäter Zangara, der Mörder des Chicagoer Bürgermeisters Czermak, mittels des elektrischen Stuhles hingerichtet. Zangara war bekanntlich zu langjährigem Gefängnis (80 Jahren) verurteilt worden. Als aber Czermak, eines seiner Attentatsopfer, starb, wurde im Sinne der amerikanischen Strafbestimmungen das Verfahren wieder aufgenommen. Das Gericht verurteilte Zangara daraufhin zum Tode; das Urteil wurde nun gestern vollstreckt. Vier Aerzte haben das Gehirn des hingerichteten Zangara untersucht und keine Anomalien darin gefunden. Nach ärztlichem Gutachten hat der Hingerichtete bei Ausführung seines Attentats mit vollem Bewußtsein gehandelt.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 67
Mittwoch, den 22. März 1933

Stadt Posen

Dienstag, den 21. März

Sonnenaufgang 5.54, Sonnenuntergang 18.06; Mondaufgang 4.27, Monduntergang 12.17.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 5 Grad Celsius. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 21. März: + 1,36 Meter, gegen + 1,54 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 22. März: Nach kalter, klarer Nacht auch am Tage noch vorwiegend heiter; schwache, mehr auf Südwest drehende Winde.

Teatr Wielki: Dienstag: „Mädchenmarkt". — Mittwoch: „Halka". — Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski: Dienstag: „Die Kirchenmaus". — Mittwoch: „Die Freunde" (Premiere). Donnerstag: „Die Freunde".

Teatr Nowy: Dienstag, Mittwoch: „Der Fall Monika".

Komödien-Theater: Dienstag, 8¼ Uhr: „Die schöne Galathea".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Der Champion". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Pat und Patachon als Erfinder des Pulvers". Auf der Bühne: Revue (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Zigeunerblut". (½5, ½7, ½9.)

Kino Słońce: „Romeo und Julia". (5, 7, 9.)

Kino Wilsona: „Bomben auf Monte Carlo". 5, 7, 9 Uhr.)

Frühlingsanfang

Der kalendermäßige Frühling beginnt zwar am 21. März, aber dies ist eben doch nur der terminmäßige Frühling, der vom wirklichen Frühling recht verschieden sein kann. Oftmals beginnt der kalendermäßige Frühling wirklich mit einem schönen Tag, an dem die Lerchen in die Luft steigen und sich alles im Sonnenschein widerzuspiegeln scheint, manchmal tanzen aber auch am Tage des Frühlingsbeginns noch Schneeflocken in der Luft, und die Temperaturen haben noch nichts Frühlingsmäßiges angenommen. Gerade das Wetter in der Zeit, da der Frühling einsetzt, ist außerordentlich verschieden, nicht allein in den einzelnen Gegenden, auch in den einzelnen Jahren. Lange, harte Winter können zwar schließlich das Emporkommen der Sonne nicht verhindern und nicht das Längerwerden der Tage aufhalten, wohl aber beeinflussen solche Winter den Frühlingscharakter im sonstigen Naturleben. Nach langen Wintern ist gewöhnlich Frühlingsanfang ein Zeitpunkt, der nur für den Kalender Gültigkeit hat, nicht aber für das Sprossen und Wiederergrünen, für das Keimen, Wachsen und Blühen.

Wie sehr der vorausgegangene Winter noch auf die Witterungsgestaltung des Frühlings einwirkt, zeigt sich besonders bei einem Vergleich der Temperaturen um die Tag- und Nachtgleiche, im Frühjahr und Herbst. Die Sonnenstrahlung ist an beiden Zeitpunkten gleich, dagegen liegen die Temperaturen ziemlich weit auseinander. Bei der Tag- und Nachtgleiche im Herbst, der der Sommer mit seiner Wärme vorausging, liegen die Temperaturen im Mittel viel höher als bei der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr. Die Durchschnittstemperaturen etwa vier Wochen nach Beginn des kalendermäßigen Frühlings sind in Mitteleuropa ungefähr denen gleich, die etwa vier Wochen nach Beginn des kalendermäßigen Herbstes festgestellt werden können, die Durchschnittstemperatur ist im April bei rund 14¾ Stunden Tageslänge nicht höher als im Oktober bei rund 10¼ Stunden Tageslänge. Dies alles hat aber nur Gültigkeit für die nördliche Erdhälfte; denn auf der südlichen Erdhälfte ist es gerade umgekehrt. Dort wird jetzt der Sommer beendet, und es beginnt der Herbst. Wie sich auf der nördlichen Erdhälfte die Zugvögel vom Aequator entfernen, so ziehen die Zugvögel auf der südlichen Erdhälfte jetzt näher an den Aequator heran.

Frühling ist jedesmal wie ein Wunder, wie eine Erneuerung der gesamten Natur. Wie oben auf und über der Erde neues Leben einsetzt, so auch unter der Erde. Selbst die winzigen Bodenbakterien, ohne die ein Wachstum kaum möglich wäre, die erst dem Boden die Fähigkeit geben, aus den Wurzeln der Pflanzen neues Wachstum entstehen zu lassen, haben nun ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der feine Erdgeruch, den wir im Frühjahr auf umgeackertem oder umgegrabenem Boden wahrnehmen, ist auf diese Bodenbakterien zurückzuführen. Ueberall wollen die Knospen aufbrechen. Diese wachsen übrigens nicht etwa erst im Frühling heran, sondern sie sitzen bereits seit dem Herbst an den Bäumen und Sträuchern, im Winter allerdings geschützt durch verschiedene Vorrichtungen, durch Schutzhüllen und harzige Massen, die nun bei warmem Sonnenschein vergehen und abfallen. Im Gebirge, wo sich der Winter meistens am längsten behauptet, schmilzt nun doch der Schnee zusammen, und wenn noch einmal neue Schneemassen wiederkommen, bleiben sie doch nicht mehr lange liegen. Auch auf den Bergen der Mittelgebirge werden die braunen Stellen, die das Verschwinden der Schneedecke anzeigen, immer größer. Dann gluckst und rieselt es überall auf den Bergen und Abhängen, überall pletschern Quellen, und kleine Rinnsale werden oft zu ansehnlichen Sturzbächen. Diese Zeit der Schneeschmelze hat für den Gebirgler manche Unannehmlichkeiten, aber sie wird doch hingenommen, weil es vor dem Verschwinden des Schnees keinen Frühling geben kann. In den Tälern stehen oft die Bäume schon voll Blüten, wenn die Bergspitzen einige hundert Meter höher noch von einer weißschimmernden Kappe bedeckt sind.

Der Frühling bringt Leben und Bewegung überall: auf den Feldern, in den Wäldern, in Gärten, an und auf den Gewässern, die Wanderzeit setzt ein und es beginnt von neuem die Zeit der Kinderspiele im Freien. Und mit Sonnenschein, lauen Lüften, hellen Tagen und kürzer werdenden Nächten, zieht auch bei vielen Menschen neue Hoffnung ein.

Schwarz-weiß-rot auf dem Posener Generalkonsulat

In dem Augenblick, als der deutsche Reichspräsident von Hindenburg die Potsdamer Garnisonkirche betrat, also um 12 Uhr mittags, um den feierlichen Staatsakt zu eröffnen, wurde auf allen deutschen Auslandsvertretungen die Reichsflagge in den Farben schwarz-weiß-rot gehißt. Auch das Posener Generalkonsulat trägt von dieser Stunde ab den Schmuck der alten ruhmreichen deutschen Farben.

Am Tage des Buches

Von Leo Lenartowitz

Zum Tage des Buches will ich ein bereits vor Jahren erzähltes Erlebnis aus meiner Studentenzeit noch einmal erzählen, weil der Abschluß dieses Erlebnisses — mein Tag des Buches war. Vor etwa zwanzig Jahren war ich als junger Wiener Student beliebt im Kameradenkreis, und nicht unbeliebt bei den Alten, lebte in guten Verhältnissen und hatte die besten Aussichten für die Zukunft. Trotzdem war ich niemals hemmungsfrei lebensfroh, niemals restlos glücklich, mir fehlte der gesunde, selbstverständliche Egoismus der Jugend, jene unbelastete seelische Kraft, die Jungsein bedeutet. Ich litt darunter und sprach mich darüber zu einem unserer alten Hochschullehrer, den wir Studenten wegen seiner Stellung als Prorektor, wegen seines langen, weißwallenden Bartes und nicht zuletzt wegen seiner väterlichen Güte „Gott Vater" nannten, aus. „Gott Vater" hörte mich an, und seine Diagnose war kurz: Seelisch vereinsamt. Sein Rezept war lang: Gesellschaft, Konzerte, Theater, Geselligkeit und wieder Geselligkeit, reichlich und so oft als möglich. Der Heilerfolg der Behandlung „Gott Vaters" war — gleich Null. Im Gegenteil — gerade in der Geselligkeit merkte ich erst recht meine seelische Einsamkeit und Vereinsamung, im Kreise fröhlicher Freunde erkannte ich, daß mein Mund lächelnd Heiteres plauderte, während meine Seele mit traurigen Fremden mitlitt, und oft stieß mich ein rasches Gedenken, ein fast vergessenes Wissen von den Wellengipfeln eines Frohsinnsmeeres urplötzlich in abgrundtiefes Leid und Mitleid. „Gott Vater" sah den Mißerfolg seiner Kur und lud mich eines Tages zu sich ein. Ich erzählte ihm lange von mir, er lächelte gütig und führte mich wortlos in sein Arbeitszimmer, dessen Wände hohe Bücherschränke waren. Vielleicht hat der alte Weltweise damals den Schicksalsstempel des Dichtertums in meiner jungen Seele erkannt, er lächelte mitleidig und ließ mich mit seinen Büchern allein. Ich aber kam oft und fand bei den Büchern „Gott Vaters" das, was mir fehlte. Dort fand ich die zu mir passenden Gesellen und Weggenossen, dort fand ich Freude und Freunde, fand das Glück des Lebens, das Glück der Bücher.

Vor zwanzig Jahren war dieses Glück des Lebens, dieses Glück der Bücher noch das Geheimnis eines alten, weltweisen Professors, — heute wissen wir alle um dieses Geheimnis, weil der „Tag des Buches", der aus der Nachkriegszeit, als alles Geistige im Körperlichen zu versiegen drohte, erstand, es der Welt laut verkündet. Viele wissen es heute, daß Lesen Glück ist, daß Bücher treue Freunde sind, Freunde ohne Lug und Trug, unwandelbar und getreu bis in den Tod, bequeme Weggenossen, die immer zur Hand sind, wenn man sie braucht, die immer so sind, wie man sie braucht. Aber noch wissen es nicht alle, daß Lesen Glück ist, daß man aus dem Alltag, aus Sorgen und Not, ja selbst aus der Zeit fliehen kann in das Reich des Dichterbuches, daß man im Erleben des guten Buches vergessen kann und Frohsinn und Heiterkeit findet, daß man im Buche in fremde, ersehnte Fernen wandern kann, daß Bücher Tore zu Gott und zum Glück sind. Noch haben nicht alle den Werberuf des Buches am 22. März jedes Jahres, am Todestage des Größten der Literatur — Goethes — gehört und erfaßt, viele, aber noch nicht alle.

Gerade in der Provinz, auf dem flachen Lande und in den Kleinstädten ist der Werberuf des Buches laut und notwendig, weil da die geistige Anregung des Theaters, Konzertes, der Vorträge, der Geselligkeit seltener ist oder fehlt. Drängender, dringlicher klingt der Werberuf des Buches zu den Auslanddeutschen, die in den Meeren fremder Sprachen und fremder Sitten wie auf Inseln leben, wo aus Kastengeist und Kleinstadtdünkel hohe, finstere Mauern erstehen, die vielleicht noch das Radio als einzige geistige Anregung durchdringt, bei dem der geistige Genuß jedoch an Zeit und Programm gefesselt ist. Gellend aber wird der Werberuf des Buches dort, wo es Aufgabe des Buches ist, — Sprache und Volkstum zu erhalten. Dort will der „Tag des Buches" mehr, als den Kulturwert des guten Buches klarmachen, dort ruft er den Erziehern, den Müttern, den Erzieherinnen ihrer Kinder, den Frauen, den natürlichen Erzieherinnen ihrer Umgebung laut und warnend zu: „Lehrt die Jugend das Buch schätzen und lieben! Denn im guten Buch liegt nicht nur das Glück des Lesens, sondern auch der Schatz — eurer Sprache und euer Volkstum!"

Ausstellung von Jagdtrophäen

Die diesjährige Trophäenschau des Großpolnischen Jagdvereins, welche in den Räumen Piekary 6 I stattfindet, wurde Montag mittag 12 Uhr von dem Präsidenten des Verbandes, Herrn Rittergutsbesitzer K. v. Chłapowski-Mościejewo, eröffnet. Ausgestellt und zur Prämiierung zugelassen sind nur Beutestücke des Jahres 1932. Gegenüber dem Vorjahre ist die Ausstellung nicht so reich beschickt. Hirschgeweihe sind 15 vertreten, 1 Damschaufler und ca. 60 Rehkronen. Bewertet wurden Hirschgeweihe und Rehkronen nach der Formel Nadler-Bieger. Eine goldene Medaille konnte für Hirschgeweihe nicht erteilt werden, da 170 Punkte von keinem Geweih erreicht wurden. Die silberne Medaille erhielt Herr Direktor Śliwiński-Gnesen für einen ungeraden Vierzehnender mit 169,65 Punkten, Herr Propst J. Szymański-Słupia ebenfalls für einen ungeraden Vierzehnender mit 167,94 Punkten und Herr Z. Celigowski-Posen mit 163,30 Punkten. Herr Paul Friske-Sokolowo-Budz. (Jankendorf) erhielt für einen kapitalen, sehr gut geperlten Eissprossenzehner mit 159,50 Punkten die bronzene Medaille. Das Geweih ist in Formschönheit, Auslage, Länge der Stangen und Perlung eines der besten der Ausstellung. Weiter wurden mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet: ein sehr guter Zwölfer des Herrn Barth-Niemiezewo, ein ungerader Zehner des Herrn K. v. Chłapowski-Mościejewo und ein sehr guter Zwölfer, von Herrn Z. Niegolewski-Bytyn ausgestellt. Der einzige, von Herrn W. Kaucki-Posen in freier Wildbahn erlegte und ausgestellte Damschaufler wurde mit der silbernen Medaille bewertet.

Die Rehkronen erreichten nicht die Punktzahl wie im Vorjahre, trotzdem schon das Volumen mit 0,3, im Vorjahre nur mit 0,2 multipliziert wurde. Während im Vorjahre zwei goldene und mehrere silberne Medaillen gegeben werden konnten, erhielt in diesem Jahre nur Herr v. Willich-Goszyn für einen Sechserbock mit 123,25 Punkten die goldene Medaille. Herr Rittergutsbesitzer K. v. Chłapowski-Mościejewo erhielt die silberne Medaille für einen mit 111,70 Punkten bewerteten Sechserbock. Bronzene Medaillen wurden erteilt Herrn Kapt. Przybylski-Posen für einen sehr guten Kreuzbock (108,75 Punkte), Herrn Mich. Mysielski-Gutowo für einen alten zurückgesetzten Sechserbock (103,90 Pkt.), Herrn Jahnz-Laskowo und Herrn Uhle-Gorżewo für je eine Rehkrone mit 101,90 bzw. 100,75 Punkten. Für abnorme starke Rehkronen erhielten Ludwig Graf Stollberg-Wernigerode die silberne Medaille, Herr v. Witzleben-Liszkowo für eine Kollektion von drei sehr guten Böcken, erlegt in Augustenhof, Kl. Glinicke und Beerblotte, darunter ein selten abnormes Schaufelgehörn, die bronzene Medaille. Große Anerkennung und Interesse fand die Hegesammlung des Herrn Sarrazin-Tulce. Kapitale Keilerwaffen hatte Herr v. Żołtowski-Brzesnica ausgestellt. Beachtenswert ist das von Herrn v. Schwerin-Lupowice ausgestellte Perückengehörn einer Ricke. Die Ausstellung, welche noch bis zum 26. März dauert, kann jedem Jäger zum Besuch nur empfohlen werden. Eintritt pro Person 1,70 Złoty.

Der Eltern- und Freundesrat (Eufrat)

hat seine Mitglieder zu Donnerstag, den 23. März, 8 Uhr abends in den großen Saal des Evangelischen Vereinshauses eingeladen. Seit Jahren hat der „Eufrat" durch seine Tätigkeit bewiesen, daß er Verständnis für die Jugend hat, die den körperlichen und seelischen Gefahren der Großstadt trotzt und im gemeinsamen Wandern, im gemeinsamen Spiel und Singen sich einen gesunden Geist und Sinn in einem gesunden Leib zu erhalten sucht. Was der Jugend bei aller Sparsamkeit und Einfachheit ihres Lebensstils fehlt, ist . . ., es fehlt ja auch anderwärts, Geld zur Bestreitung der Fahrtkosten für ihre Reisen. Im vergangenen Jahre führte eine vierwöchige Reise unsere Jungens an den Dnjestr und in die Karpathen. Als Dank für die Hilfe, die ihnen dabei vom „Eufrat" wurde, wollen sie uns nun am Donnerstag in Wort und Bild von den Erlebnissen ihrer Großfahrt erzählen, uns ferner ein Laienspiel bringen — im vergangenen Jahre erzielte das Spiel unserer jungen Freunde eine tiefe Wirkung —, uns mit Liedern erfreuen. Freunde der Jugend und des „Eufrats" sind herzlich willkommen. Einladungen können vom Vorstand bzw. in der Bücherei erbeten werden.

Wagner-Abend im Posener Sender

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Aufmerksam gemacht durch die Zeitungsnotiz im „Posener Tageblatt", fanden sich viele deutsche Hörer und Hörerinnen zusammen, um der ersten in solchem Rahmen zusammengestellten Uebertragung des Posener Senders zu lauschen, wofür sie dem musikalischen Leiter des Posener Studio besonders dankbar sind. Die Zusammensetzung der ausführenden Solisten konnte gar nicht besser getroffen werden. Nach einem Vortrag von Dr. Zieliński über Wagner sahen die meisten mit einigem Herzklopfen den gesanglichen Darbietungen entgegen. Zu aller Zufriedenheit lernte man in Frau Andrzejewska mit ihrem metallischen Sopran eine Sängerin kennen, die außerordentlich sympathisch wirkte. Auch den allseits bekannten Tenor Herrn Czarnecki hörte man zum ersten Male im hiesigen Sender. Ueber ihn sowie über den Orgelvortrag des Prof. Nowowiejski neuerlich Worte des Lobes zu schreiben, erübrigt sich. Die Begleitung lag in den Händen des Herrn Łukasiewicz, den wir auf diesem Wege bitten, uns des öftern solche Vorträge von Werken berühmter deutscher Komponisten zu bescheren.

14jähriger ersticht Altersgenossen

Ein tragischer Fall, der ein eigenartiges Licht auf die Zustände wirft, die in Kreisen der Jugend herrschen, ereignete sich in Kobylepole bei Posen. Der 13jährige Gutsarbeitersohn Mieczysław Kaczmarek war mit dem 1 Jahr älteren Roman Barlog in Meinungsverschiedenheiten geraten, die schließlich dazu führten, daß **einer der beiden erstochen** wurde.

Bei einer Theaterprobe äußerte sich Kaczmarek einem Altersgenossen gegenüber, daß er Barlog den „Bauch aufschlitzen" würde, wenn er ihn nur in seine Hände bekäme. Das könne er ihm ruhig sagen. Als Barlog dies hörte, glaubte er, daß Kaczmarek es ernst meinte und verließ deshalb eher die Theaterprobe, um K. mit einem Messer aufzulauern. Als K. an seinem Versteck vorüberkam, **erhielt er einen Messerstich in die Halsgegend, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Minuten starb.** Der Messerstich war so gefährlich, daß wahrscheinlich auch eine sofortige ärztliche Hilfe den Knaben nicht mehr hätte retten können. Die aufrichtige Reue, die B. nach seiner Tat zeigte, kam leider zu spät. Der tödliche Ausgang des Konflikts zwischen den beiden Knaben hat im Dorfe einen erschütternden Eindruck gemacht.

Jahreshauptversammlung des I. Schwimmvereins Posen, gegr. 1910. Sonnabend, 25. März, abends 8 Uhr findet in der Grabenloge die Generalversammlung des I. SVP. statt. Sie wird durch die damit verbundenen Vorstands-Neuwahlen für die weitere Entwicklung des Vereins, der mit annähernd 300 Mitgliedern zu den stärksten Vereinen Posens zählt, von großer Bedeutung sein, da einige Vorstandsämter, die sich bisher in bewährten Händen befanden, neu besetzt werden müssen.

Hochherzige Spende. Die Spar- und Darlehnskasse Morasko hat für die „Altershilfe" 75 Zl. gespendet. Bravo!

X **Aus dem Krankenhaus ins Gefängnis gebracht** wurde der Mörder Eduard Mossakowski aus Posen, der den Briefträger Rypiński in Thorn ermordet und beraubt hat. Er harrt nun der standgerichtlichen Aburteilung.

X **Ueberfall.** In der Warschauer Str. wurde Johann Prawic von vier betrunkenen Männern überfallen, wobei der eine von ihnen ihm ins Gesicht schlug und verletzte.

X **Wessen Fahrräder?** Im 5. und 3. Polizeirevier befinden sich drei Fahrräder, die anscheinend von Diebstählen herrühren. Die Geschädigten werden ersucht, diese abzuholen.

X **300 Ziersträucher gestohlen.** An der Eisenbahnstrecke Posen—Luban wurden 300 Ziersträucher, Eigentum der Eisenbahndirektion, gestohlen.

X **Plötzlicher Tod.** Während der Namenstagsfeier fiel der 65jährige Schulportier Josef Pietrzyński im Kreise seiner Angehörigen und Bekannten plötzlich zu Boden. Der Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Ziehungsliste der Staatslotterie

In der gestrigen Ziehung der V. Klasse der 26. polnischen Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

10 000 zł — Nr. 21 907, 48 272, 112 497, 132 928.

5 000 zł — Nr. 7 689, 34 457, 92 956, 134 999 plus Prämie.

2 000 zł — Nr. 48 133, 52 658, 70 516, 84 424, 97 997, 104 093, 105 345, 106 323, 109 471, 114 823, 115 138, 116 123, 124 210, 134 588, 32 061.

1 000 zł — Nr. 5 057 plus Prämie, 12 101, 12 127, 12 611, 23 351 plus Prämie, 23 527, 28 803, 29 381, 34 422, 36 629, 39 528, 47 040, 53 039, 65 554 plus Prämie, 65 789 plus Prämie, 66 137, 68 066, 69 378, 77 322, 79 002, 80 201 plus Prämie, 81 980, 85 847, 88 323, 90 666, 90 904, 96 070, 110 123, 118 110, 120 216, 123 345 125 094, 125 047, 125 104, 129 224, 131 295 plus Prämie, 136 785, 141 917, 143 146, 143 587, 147 731.

X **Verkehrsunfall.** In der ul. Grunwaldzka Ecke Marcelinska, stieß ein Militärauto mit der Straßenbahn der Linie 6 zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

X **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung von Hedwig Zeidler, Venetianerstr., drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Gegenstände im Werte von 550 Zl.

X **Wegen Bettelns,** Trunkenheit und verschiedener anderer Vergehen wurden insgesamt 16 Personen verhaftet.

X **Ueberfahren.** In der ul. Fredry, Ecke Waly Batorego, wurde Alexander Zloka, ul. Dąbrowskiego 54, von einer Autodroschke überfahren und verletzt. Die erste Hilfe leistete ihm der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft.

X **Vermißt.** Der 14jährige Wazlaw Kręglewski und Wladislaus Abramczyk, ul. Wierzbięcice 19 wohnhaft, verließen am 18. d. Mts. das Elternhaus und kehrten bisher nicht zurück.

X **Brandstiftung.** Im Hausflur des Hauses Wallischei 24 wurde ein mit Petroleum getränkter brennender Lappen vorgefunden. Angeblich wurde eine Brandstiftung geplant.

Wojew. Posen

Samter

Gefaßter Mörder

Am vergangenen Sonntag wurde im Gehöft des Landwirts Karl Schmalz in Przyborowo ein furchtbares Verbrechen begangen, das den sofortigen Tod der 59jährigen Landwirtsfrau Emma Schmalz herbeiführte, während ihr 65jähriger Ehemann, der mehrere Dolchstiche in den Kopf erhielt, schwer darniederliegt und mit dem Tode kämpft. Den energischen Nachforschungen der Polizei ist es zu danken, daß der Mörder kaum 24 Stunden nach seiner Tat gefaßt werden konnte. Es ist ein 22jähriger Mann, dessen Name mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung noch nicht genannt werden kann.

Bentschen

ti. **Eingegangene Wochenmärkte.** In der Ortschaft Kupferhammer (Miedzichowo) mit etwa 1000 Seelen, zwei Kirchen und einem Wojtamt wurden auf Beschluß der Gemeindevertretung Wochenmärkte für Kleinvieh und Geflügel eingeführt. Anfangs waren diese Märkte ziemlich besucht, jedoch infolge der immer niedrigeren Preise für Kleinvieh und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse und Produkte sind diese Märkte allmählich eingegangen und werden seit einiger Zeit überhaupt nicht abgehalten. Bemerkt sei, daß Kupferhammer eine Chausseeverbindung mit Neutomischel als Kreisstadt hat und nur etwa 2 Kilometer von der Landesgrenze entfernt ist.

Wollstein

* **Die Folgen des überwundenen Winters** machen sich jetzt auch insofern bemerkbar, als man in den öffentlichen Gassen und Wegen den teilweisen Diebstahl von Gartenzänen feststellen kann. Diese bequeme Art, Brennholz zu sammeln, hat sich in den letzten Wintern immer mehr eingebürgert; große Zaunstrecken fanden ihr Ende in den Feuerlöchern unbekannter Oefen, und die Besitzer haben das kostspielige zweifelhafte Vergnügen, ihre Zäune mit neuen Staketen zu versehen — die möglicherweise im folgenden Winter wiederum ein unrühmliches Ende finden. Hoffen wir, daß der Not des Volkes bald ein Ziel gesetzt ist, und dann wird auch die Abmontierung von Gartenzäunen ihr Ende finden.

* **Ein Bild der Zeit.** Am Sonnabend fanden in unserer Stadt wiederum Beschlagnahmungen für Steuerrückstände gepfändeter Gegenstände durch das hiesige Finanzamt statt. Mittels eines Rollwagens wurden die Pfandobjekte dem Gewahrsam des Amtes zugeführt, was die Bürgerschaft in eine mitfühlende, verständliche Erregung brachte. Leider stieß die Exekutive in einem Fall auf Widerstand, indem der Gepfändete sich den Maßnahmen der Beamten widersetzte und sie tätlich angriff, was zu seiner sofortigen Verhaftung führte. Wenn es in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Großkampftage ohne weiteres zu verstehen ist, wenn Menschen die Nerven verlieren, so muß trotzdem immer wieder vor den Folgen der Selbsthilfe gewarnt werden. Das Gesetz kann auf die psychischen Schwächen nur wenig Rücksicht nehmen, der Buchstabe des Paragraphen ist nüchtern und kühl, und wenn der Erfüllung des Gesetzes in unstatthafter Weise entgegengetreten wird, so muß zur Wahrung der Autorität des Staates die Macht in Wirksamkeit treten. Darum stets ruhiges Ueberlegen der Situation, und in den meisten Fällen werden sich Maßnahmen finden lassen, die dem Unglück einen Teil der Schwere nehmen. Doch nie verfalle man in Abwehrformen persönlichen Widerstandes, da sie nur allzu leicht das Unglück zur Katastrophe wandeln!

Kempen

gr. **Feuer.** Bei dem Landwirt Fr. Marczyk in Strzyżew, Kr. Kempen, brach in den Mittagsstunden Feuer aus. Das Wohnhaus und die Scheune sowie sämtliches Ackergerät wurden ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden beträgt gegen 4000 Zloty und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

gr. **Diebstahl.** Nachts drangen Diebe in den Speicher des Herrn Traurich und entwendeten gegen 12 Zentner Seradella und 4 Zentner Weizen. Es gelang noch nicht, den Täter zu ermitteln.

Inowroclaw

z. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am Freitag mittag auf der ul. Seroka des benachbarten Städtchens Pakosch. Der 38jährige Landwirt Paul Lecybyl aus dem Dorfe Mokre war mit einem Einspänner, auf dem sich auch seine Frau befand, nach Pakosch gekommen, um verschiedene Angelegenheiten zu erledigen. Nachdem alles besorgt und der Wagen voll beladen war, wurde die Rückfahrt angetreten, wobei L. noch zwei andere Personen mitnahm, so daß er nur auf der äußersten Kante sitzen konnte. In der ul. Szeroka rutschte er nun ab und stürzte vom Wagen, wobei der Wagen mit der ganzen Ladung über seinen Kopf hinwegging. Als man ihm zu Hilfe kam, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Bei Eintreffen des herbeigerufenen Arztes konnte dieser nur noch den bereits eingetretenen Tod durch Bruch der Schädeldecke feststellen.

z. **Ihr diesjähriges Winterfest** beging am 11. d. Mts. die Spar- und Darlehnskasse in Radojewice hiesigen Kreises, verbunden mit dem 30jährigen Jubiläum des Aufsichtsratsmitgliedes R. Friedrich und des Vorstandsmitgliedes J. Hutschenreiter. Beiden wurde als Anerkennung ein Diplom überreicht. Zur Verschönerung der Feier wurden gut eingeübte Theaterstücke, Vorträge und Lieder von der Jugend aus Radojewice und Konary zum Vortrag gebracht.

Strelno

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Am 17. d. Mts. fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt. Zunächst wurde — mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt und der geringen Kinderzahl in hiesiger Mittelschule — beschlossen, dieselbe mit dem Schluß des Schuljahres aufzulösen. Darauf wurde der Antrag des Magistrats, den Gaspreis mit Rückwirkung vom 1. Februar d. J. um rund 5 Groschen herabzusetzen, einstimmig angenommen. Demnach werden die Verbraucher für Leuchtgas 40 und für Gas als Betriebskraft 35 Groschen zahlen. Die Angelegenheit betreffs Abgabe des Bauplatzes auf dem Viehmarkt hatte der Magistrat mit dem Käufer Łagocki insofern erledigt, daß dieser die gleiche Anzahl Quadratmeter Land hinter dem Schlachthause als Bauplatz erhält. Die Stadtverordnetenversammlung bestätigte jenes Uebereinkommen. Lebhaft debattiert wurde über die Zessionserteilung an die Kommunal-Kreditbank in Posen. Mit Stimmenmehrheit beschloß die Versammlung, die Abzahlung der langterminigen Anleihe in Höhe von 50 000 Zloty und die der kurzterminigen in Höhe von 80 000 Zloty in der Art und Weise vorzunehmen, daß genannter Bank in Form einer Zession 50 Prozent aller einfließenden Einkommen- und Gewerbesteuern gezahlt werden. Ferner soll an dieselbe Bank ein Antrag um Erniedrigung des Prozentsatzes jener Anleihen gerichtet werden. Einstimmig **wurde zum Schluß ein Zuschlagsbudget zum Haushaltsplan 1932/33 in Höhe von 25 000 Zl. angenommen.**

ü. **Schweinepest erloschen.** Der Kreistierarzt Dr. Lanowski gibt amtlich bekannt, daß bei dem Landwirt Anton Posadzy in Sławsko Górne die Schweinepest erloschen ist und somit alle Vorsichtsmaßnahmen für jenen Ort sowie für die Gemeinde Slawsko Wielkie aufgehoben werden.

ü. **Kassation eines Feldweges.** Die Eigentümerin des Gutes Zegotki, Marja Strzydlewska, hat an das Wojtostwo Strelno-Nord einen Antrag um Kassation des Feldweges, welcher von der Chaussee Strelno—Inowroclaw nach Zegotki führt, gerichtet. Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 10. Oktober 1920 und des § 57 des Gesetzes vom 1. Juli 1883 über die Kompetenzen der Behörden gibt das genannte Wojtostwo das Projekt öffentlich bekannt und teilt weiter mit, daß begründete Einsprüche im Laufe von vier Wochen an diese polizeiliche Wegebehörde eingereicht werden können. Sollten keine Einsprüche erhoben werden, so wird nach Ablauf der Frist eine rechtskräftige Entscheidung fallen.

Kletzko

○ **Selbstmord eines Beamten.** Der seit dem Jahre 1928 auf dem hiesigen Wojtostwo beschäftigte Sekretär Krzyżanowski hatte vor einigen Tagen seinen Dienst verlassen und alle Nachforschungen nach seinem Aufenthalt blieben vergeblich. Nach einigen Tagen fand man seine Leiche im Walde von Mielno. Die Ermittlungen ergaben, daß K. zunächst einige Tage ziellos umhergeirrt war und sich dann von dem Gawstirt in Karnrode einen Revolver geliehen hatte, den er nach seinen Angaben zu dienstlichen Zwecken gebrauchen wollte. Mit dieser Waffe hat er sich dann durch einen Schuß in den Mund getötet. Die Gründe des Selbstmordes sind auch aus einem hinterlassenen Briefe nicht klar erkennbar, dienstliche Verfehlungen kommen aber nicht in Frage.

Mrotschen

§ **Jahrmarkt.** Der heutige Jahrmarkt war von schönstem Wetter begünstigt. Der Viehmarkt war gut beschickt; man forderte für gute Arbeitspferde 150—300, für alte 50—100 Zl. Für gute Milchkühe wurden 150—200, für alte und magere 60—120 Zl. gefordert. Der neue Viehmarkt liegt sehr ungünstig, bei schlechtem Wetter kommt man durch den Schmutz kaum hindurch. Viele Wirte führen deshalb die Tiere über den evangelischen Friedhof (!!) zum Markt. Unverzüglich werden die maßgebenden Stellen dafür zu sorgen haben, daß dies in Zukunft nicht mehr geschieht.

Wirsitz

§ **Um 2400 Zloty geprellt.** Der Landwirt B. L. in Weißenhöhe kam mit drei Personen zusammen, unter denen sich ein gewisser Brzeżik befand. Diese boten ihm ein Los der Dollarówka an, das schon gewonnen hätte, aber weitergespielt werden müsse, wie sie ihm einredeten. Und zwar sollten auf das Los 50 000 Dollar (450 000 Zloty) gewonnen worden sein. Die Gauner forderten dem Landwirt 4500 Zloty ab, die er sich auch bereit erklärte zu bezahlen, worauf das Los in seinen Besitz übergehen sollte. Da er natürlich nicht über so viel Geld verfügte, machte er zunächst eine Anzahlung von je 800 Zloty an jeden der Vermittler, zusammen also 2400 Zloty. Den Rest sollten sie bei Aushändigung des Loses erhalten. Inzwischen bemühte sich B. L. bei verschiedenen Stellen um Geld, wurde aber überall abgewiesen. Schließlich machte einer der um das Geld Angegangenen die Polizei aufmerksam, um den Landwirt vor weiterem Schaden zu bewahren. Die Polizei konnte dann die drei Gauner, als diese mit dem Geleimten zum Geschäftsabschluß nach Bromberg fahren wollten, verhaften. V[illegible] dem Gelde war bei den Betrügern nichts mehr vorzufinden; sie waren inzwischen in Krakau gewesen und haben es dort wahrscheinlich verjubelt.

§ **Ein Raubüberfall** wurde in der Nacht zum Sonntag bei Dr. Izdebski hierselbst verübt. Drei maskierte Banditen gelangten in die Villa, indem sie sich als Patienten ausgaben. Mit der Waffe in der Hand erzwangen sie dann die Herausgabe des Geldes. Die Ausführung ihrer schmählichen Tat war ihnen dadurch leicht gemacht, daß die Villa ziemlich einsam gelegen ist. Die Banditen haben eine ziemliche Beute an Geld, darunter ausländischen Valuten, und an Wäsche gemacht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Filehne

ss. **Aus dem Stadtparlament.** In der am Sonnabend, 18. d. Mts., stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst der Bericht des Revisionsausschusses der Städtischen Kassen zur Kenntnis gebracht. Der Voranschlag des Budgets 1933/34 der Magistratsvorlage konnte nach eingehender Prüfung genehmigt werden. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 62 000 Zl. ab, also um 9000 Zl. niedriger als im Vorjahr. Dagegen mußte der Etat des Elektrizitätswerkes an die Budgetkommission zur weiteren Reduzierung zurückgewiesen werden, da derselbe ein Defizit von 8000 Zl. aufweist. Die Pachtung der Städtischen Badeanstalt wurde dem bisherigen Pächter Drost für die Sommerzeit mit der Aenderung übertragen, daß die Badestunden derart geregelt werden, daß besondere Stunden für Damen und Herren und außerdem für Familien getrennt festgesetzt werden. Den Zuschlag für die Pachtung des ehemals Städtischen Spitals erhielt der Korbmachermeister Zurek. Zum Schiedsrichter wurde der Oberpostschaffner im Ruhestand Linke gewählt. Ferner teilte der Bürgermeister eine Verfügung des Herrn Wojewoden mit, wonach für die Städtische Sparkasse ein Kommissar für die Verwaltung bestellt ist. Infolge der umfangreichen Tagesordnung und deren Wichtigkeit in Bezug auf die schlechte Finanzlage unserer Stadt konnte die Sitzung, welche um 7 Uhr begann, erst um 12 Uhr nachts geschlossen werden.

Kongreßpolen

Dollarscheine als Kinderspielzeug

Wilna, 21. März. Im Dorfe Hrycowicze machte sich der fünfjährige Zygmunt Pietkiewicz, während der Vater in der Kirche war und die Mutter in der Küche das Mittagessen zubereitete, an Dollarscheinen zu schaffen die er in einer alten Wochenschrift fand. **Er schnitt mit der Schere die Präsidentenköpfe aus den Scheinen heraus und vernichtete auf diese Weise 1350 Dollar.** Als der Vater aus der Kirche zurückkam und das Zerstörungswerk seines Söhnchens sah, erlitt er einen Schlaganfall und starb noch vor Eintreffen des Arztes. Pietkiewicz war vor einem Jahre aus Amerika zurückgekehrt und hatte sich ein neues Haus gebaut und eine moderne Wirtschaft angelegt.

Sportmeldungen

Ringer-Europameisterschaften

Bei den in Helsingfors ausgetragenen Europameisterschaften der Ringkämpfer, die am gestrigen Montag ihre Schlußkämpfe hatten, konnte Deutschland zwei zweite Plätze (durch Ehrl im Federgewicht und Foeldeak im Mittelgewicht) und einen ersten Platz durch Hornfischer im Schwergewicht belegen. In der Länderbewertung fiel der erste Platz Finnland mit 14 Punkten vor Schweden und Deutschland zu. Es folgen in der Liste Ungarn, Estland und Norwegen. Die Polen haben sich, wie verlautet, aus finanziellen Gründen nicht beteiligt.

2670 Kilometer, die Jahresleistung eines 75jährigen Ruderers

Eine ganz hervorragende, gar nicht hoch genug einzuschätzende Sportleistung hat Hermann Adrian von der Rudergesellschaft von 1874 (Nelson) Halle vollbracht, und zwar legte er im letzten Jahre 2670 Kilometer im Ruderboot zurück.

Engländer starten auf der Mainzer Regatta

Der Mainzer Ruderverein hat begründete Hoffnung, auf seiner Regatta am 22./23. Juli eine Vierermannschaft des London Rowing Club am Start zu sehen.

Die letzten Telegramme

England bricht die Handelsbeziehungen mit Rußland ab

Nach einer Londoner Meldung wird in dortigen offiziellen Kreisen die Nachricht bestätigt, daß der englische Botschafter in Moskau den Auftrag erhalten hat, der Sowjetregierung den Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen England und Sowjetrußland mitzuteilen. Dieser Schritt steht im Zusammenhang mit den Verhaftungen englischer Bürger, die bei der Firma Vickers and Co. in Moskau beschäftigt sind.

Die Studentenverhaftungen

A. **Warschau,** 21. März. (Eig. Telegr.)

Von den am Sonnabend und Sonntag hier verhafteten 21 nationaldemokratischen Funktionären der Studentenverbände und des „Lagers des großen Polens“ sind gestern nur 7 wieder entlassen worden; die übrigen werden weiter in Haft behalten. Ihnen werden antisemitische Ausschreitungen und vor allem Vergehen gegen Art. 167 des Strafgesetzes zum Vorwurf gemacht. Die **„Gazeta Warszawska“** bestreitet mit aller Entschiedenheit die Behauptung der **„Gazeta Polska“**, daß beim Rechtsanwalt Tluchowski das „Lager des großen Polens“ belastendes Material gefunden worden sei. Diese Behauptung sei völlig unwahr. Auch seien die Haftbefehle nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern vom Untersuchungsgericht ausgegangen. An der Warschauer Universität manifestierten gestern mittag die Studenten teils gegen das neue Hochschulgesetz, teils gegen die Verhaftungen ihrer Führer. Sie setzten ihre Demonstrationen auch außerhalb des autonomen Gebiets der Universität auf der Krakauer Vorstadt fort, schlugen vorübergehende Juden und rissen die Firmenschilder von jüdischen Geschäften ab. Die Polizei griff aber rasch ein und trieb die Demonstranten teils mit Gummiknüppeln, teils mit Hilfe der Wasserhydranten auseinander.

Die in Lemberg in den letzten Tagen verhafteten Nationaldemokraten befinden sich noch immer in Untersuchungshaft. Ihr erstes Verhör soll erst am heutigen Dienstag erfolgen. Die halbamtliche Nachrichtenagentur **„Iskra“** teilt jetzt ferner mit, daß am Sonntag auch in Czenstochau drei führende Funktionäre des „Lagers des großen Polens“ verhaftet worden sind, bei denen illegale Flugblätter gefunden worden sein sollen.

Der Lodzer Streit

A. **Lodz,** 21. März. (Eig. Telegr.)

Der Streik der Lodzer Textilarbeiter dauerte gestern bereits den 16. Tag und dehnte sich noch immer weiter aus. In Ozorków wurden gestern die Schlösserschen Manufakturen stillgelegt; in Tomaszów, Pabjanice, Petrikau und Zdunska Wola stehen sämtliche Betriebe der Textilindustrie. In Aleksandrów wurde gestern in der Strumpfindustrie die Arbeit wieder aufgenommen, da die Unternehmer sich zur Unterzeichnung eines Tarifvertrages bereit erklärten. Auf die für heute angesetzte Konferenz des Lodzer Arbeitsinspektorats mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände wird in Gewerkschaftskreisen wenig Hoffnung gesetzt. Die Arbeiter beraten über die Frage der Proklamierung eines Generalstreiks zum Donnerstag, dem 23. März. Der Magistrat der Stadt Lodz hat den Streikenden zunächst 100 000 Zloty als Nothilfe überwiesen. Die Streikenden haben sich auch nach London an den internationalen Textilarbeiterverband mit der Bitte um Unterstützung gewandt.

Keine deutsche Kundgebung in Biala

Die Bezirkshauptmannschaft erteilt die Bewilligung nicht

Wie von der Leitung der Deutschen Partei in Biala mitgeteilt wird, mußte die im „Schwarzen Adler“ in Biala angesetzte deutsche Kundgebung, die im Anschluß an die Generalversammlung der Deutschen Partei unter Teilnahme verschiedener deutscher Vertreter aus ganz Polen stattfinden sollte, im letzten Augenblick abgesagt werden, weil die Bialaer Bezirkshauptmannschaft die Bewilligung nicht erteilte. Eine sofortige telephonische Intervention bei der Krakauer Wojewodschaft blieb gleichfalls erfolglos. Das Wojewodschaftsamt erklärte sich für nicht zuständig und verwies auf das Innenministerium.

Heute abend findet deshalb lediglich die Generalversammlung statt, an der nur Mitglieder der Deutschen Partei, Biala, unter Vorweisung der weißen Mitgliedskarten teilnehmen dürfen.

Bemerkenswert ist, daß das Verbot erst kam, nachdem die „Polska Zachodnia“ in scharfer Weise gegen die Veranstaltung gehetzt hatte und durchblicken ließ, daß man sie stören könnte. Zum gleichen Zeitpunkt wie die deutsche Versammlung wurde auch eine große Manifestation des Westmarkenvereins in Bielitz angesetzt. Selbstverständlich ist diese Versammlung nicht verboten worden.

Kleine Meldungen

Paris, 21. März. Nach einer Meldung des **„Matin“** aus Luxemburg soll der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann nach Luxemburg geflüchtet sein.

*

Berlin, 21. März. Der Reichsarbeitsminister hat gestern die ersten Kommissare für die Beaufsichtigung von Krankenkassen in Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M. und Berlin bestellt.

*

München, 31. März. Zum Nachfolger für den zurückgetretenen Oberbürgermeister Dr. Scharnagel ist Stadtrat Karl Fiehler ernannt worden.

*

Berlin, 21. März. Gegen den früheren Minister Dr. Hermes, der dem Zentrum angehört, schwebt ein Ermittlungsverfahren. Es wird ihm vorgeworfen, daß er ihm anvertraute große Summen — es handelt sich um etwa 1½ Millionen Mark — nicht zu dem vorgeschriebenen Zweck, der Stützung der Landwirtschaft, verwendet hat.



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Mehr gutes Obst!

Erfolgsbedingungen beim Umveredeln

Auch Bäume können an Operationen sterben

Das Ziel des Umpfropfens, das ja darin besteht, die deutsche Obsternte zu verbessern und zu vermehren, kann nicht erreicht werden, wenn die Pfropfoperationen nicht mit größter Sorgfalt ausgeführt werden. Nachlässig veredelte Bäume werden vielmehr zu Krüppeln, anstatt gesunde, tragfähige und langlebige Kronen zu entwickeln.



Wer Bäume umpfropft, muß sich darüber klar sein, daß jeder Handgriff, den er tut, die günstigsten Bedingungen dafür schaffen soll, daß Reis und Ast gesund verwachsen. Das Abwerfen der Krone stellt für den umzupfropfenden Baum eine schwere Entwicklungshemmung dar, deren Folgen nur dann überwunden werden können, wenn die Pfropfverwachsung und Wundüberwallung ohne Störungen schnell verläuft und sich an allen gestutzten und gepfropften Aesten gesunde Triebe entwickeln, die eine kräftige Ersatzkrone bilden.

Je nach der Pfropfmethode ist der Umfang der Pfropfwunde verschieden, daher auch verschieden der Heilungs- und Verwachsungsvorgang. Nach dem verwundeten Gewebe sind zu unterscheiden: Rindenschäl-, Holzflach- und Holzspaltwunden.

Rindenschälwunden entstehen beim Abheben der Rindenlappen zum Pfropfen hinter die Rinde. Wenn die Rinde „gut löst", dann hebt sich das Kambium, die Wachstumszone, vom Splintholz leicht ab. Bei der Rindenschälwunde liegt also nur das Kambium oder Splintholz oder beides frei. Der Querschnitt durch den Umpfropfast, durch den die älteren Kronenäste abgeworfen werden, ist eine **Holzflachwunde**. Sie durchschneidet alle Astgewebe: Rinde, Bast, Kambium, Splintholz, Kernholz und Mark. **Holzspaltwunden**, wie sie bei dem „Pfropfen in den Spalt" entstehen, sind die schwersten Astschäden, weil sie alle Astgewebe freilegen.

Bei der normalen Verwachsung kann man drei Stufen unterscheiden: die Wundgummi-, die Kallus- und die Wundholzbildung. Sie brauchen nicht in dieser Reihenfolge hintereinander aufzutreten, sondern greifen gewöhnlich ineinander über. Durch **Wundgummi**, der unter Lufteinfluß im verwundeten Holzkörper gebildet wird, entsteht eine Schutzzone gegen Außeneinflüsse. Kallus- und Wundholzbildung sind die Vernarbungsvorgänge. Die **Kallusbildung** verkittet Reis und Unterlage, aber erst die **Wundholzbildung** schafft die völlige Lebensgemeinschaft zwischen ihnen.

Bei jeder Pfropfarbeit muß man darauf achten, daß die Neubildungsgewebe von Reis und Unterlage möglichst aneinander grenzen und die Wunden schädigenden Einflüssen von außen entzogen werden. Die Pfropfreiser sind deshalb so zuzuschneiden und einzupassen, daß sie dem Splintholz des Astkopfes gut anliegen. Der Verband muß dauerhaften Sitz der Reissättel am Splintholz gewährleisten. Schwere Verwachsungsstörungen ergeben sich, wenn die Reissättel vom Astkopf abstehen und einen Luftkanal freilassen. Die Folge ist Holzzersetzung vor dem Reissattel, die vor allem durch eindringende Feuchtigkeit begünstigt wird.

Nach der Pfropfarbeit ist die Astwunde sofort mit gutem Baumwachs luftdicht zu schließen. Bei mangelhaftem Astwundenschluß schiebt sich zersetztes Holzgewebe kegelförmig tief in den Astkopf vor. Auch bei schlechtem Verband der Pfropfstelle gibt es Holzzersetzung, die unter Umständen die Reiser vom gesunden Astgewebe abschnürt.

Stark wachsende Reiser fördern auch die darunter liegenden Astteile. Je schneller die Astquerwunde geschlossen ist, so daß die Reisgegenseite ebenfalls Anschluß an die Wuchskraft des Hauptreises erhält, desto weniger leidet der symmetrische Aufbau des Astes. Hat die Gegenseite ein Reis, dann wird sie, wenn auch schwächer, ebenfalls in der Entwicklung voranschreiten. Ist sie ohne Reis und auch sonst ungeschützt, dann kommt sie leicht in Rückstand gegenüber der Reisseite.

Der Schutz gegen Luftzutritt, gegen eindringende Feuchtigkeit und andere schädigende Einflüsse ist nicht nur auf den Astquerschnitt und unmittelbar auf die Pfropfstelle zu beschränken, sondern muß sich auf den gesamten Astkopf bis über das Ende der Rindenschnitte erstrecken. Das kann durch eine Baumwachsschutzkappe über dem Astkopf erreicht werden, wie sie unser Bild zeigt.

Je mehr sich die Wunden, die wir dem Baume beim Umveredeln zufügen, auf das Bloßlegen der Neubildungsgewebe beschränken, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie sich in kürzester Zeit und vollkommen wieder schließen. Das Spaltpfropfen schafft unnötig große Wunden und Infektionswege, verlangt daher verstärkte Wundpflege. Im Gegensatz dazu legt die Tittelpfropfung fast nur Neubildungsgewebe frei und bietet wenig Angriffsflächen für störende Außeneinflüsse, besonders, wenn die Verwachsung durch einen hier nicht allzu komplizierten Wundschluß und weitere Wundpflege unterstützt wird.

Nur ein in Saft stehender, gesunder Baum kann ungestörte, gesunde Pfropfverwachsungen geben. Je schwächer der Baum ist, desto mehr Sorgfalt ist auf alle technischen Maßnahmen der Pfropfung und Wundpflege anzuwenden. Ein schon bestehender Schwächezustand eines umzupfropfenden Baumes wird durch den Eingriff des Kroneabwerfens vorübergehend verschärft und kann so schlimm werden, daß die Reiser gerade noch schwach verwachsen, aber der Baum dann eingeht.

Schwierigkeiten sind ferner zu erwarten bei Bäumen, die durch Kälte Schaden erlitten haben. Bei kälteempfindlichen Sorten bleiben die stehengelassenen Kronenteile auch nach dem Umpfropfen empfindlich. Frostwunden und andere Schäden, auch solche durch mangelhafte Pfropftechnik und ungenügenden Wundverschluß, bilden Eingangspforten für holzzerstörende Pilze.

Künstliche Vermehrung

Die natürliche Fortpflanzung von Gewächsen geschieht durch die Aussaat. Leider gewinnt man aber nicht von allen Pflanzen aus Samen dieselben Formen wieder wie die Eltern, wenn diese gezüchtete Kulturformen waren. Nur wildwachsende Pflanzen sind im allgemeinen samenbeständig, wie man sagt. Die Aussaat von Kulturpflanzen dagegen liefert oft Rückschläge und Nebenformen zweifelhaften Wertes. Soweit sich solche Kulturformen nicht durch Knollen oder Brutzwiebeln fortpflanzen lassen, helfen wir uns in solchen Fällen durch Veredlung, Teilung, Abtrennen von Ausläufern und Bewurzelung von Ablegern und Stecklingen.

Handelt es sich darum, den abgetrennten Pflanzenteil als Steckling zur Bildung von Wurzeln zu bringen, müssen wir dafür sorgen, daß Feuchtigkeit und Wärme auf ihn einwirken können. Man setzt daher den Steckling in feuchte, sandige Erde und verhütet, daß sie völlig austrocknet. Es darf auch nicht Wasser im Ueberfluß dasein, weil sonst die Erde säuert und der Steckling in Fäulnis gerät.

Man achte darauf, daß die Töpfe, Schalen oder Kästen Abzugsöffnungen haben und überdecke diese mit Scherben, damit das Wasser Abzug und die Luft Zutritt hat. Auf diese Art wird die Versauerung verhindert. Um aber auch die außerhalb der Erde befindlichen Teile vor dem Vertrocknen zu schützen und das Austreiben zu begünstigen, muß man auch die Luft um diese Teile feucht erhalten. Dies geschieht durch das Ueberdecken mit einer Glasscheibe oder Glasglocke, je nachdem der Pflanzenteil über das Gefäß herausragt oder nicht. Bei kleineren Stecklingen genügt hierzu ein Wasserglas. Das an diesen Deckgläsern sich niederschlagende Wasser muß man öfters abwischen, da es beim Abtropfen dem neu sich bildenden Pflanzenteil schaden kann.

Wurzeln entstehen nur dort, wo sich Bildungszellen befinden. Am häufigsten sind sie im Gewebe des Blatt- und Knospenansatzes zwischen Bast und Holz. Durch Freilegen dieses Kambium genannten Bildegewebes regt man die Wurzelbildung an. Zunächst überziehen sich die verletzten Stellen mit Vernarbungsgewebe, Kallus genannt, und aus diesem wachsen dann Würzelchen hervor. Man schneidet daher die Stecklinge so zu, daß sie unten dicht unter einem Knoten enden, und auch die in die Erde kommenden Knospen oder Blätter werden entfernt, damit an diesen wunden Stellen Wurzeln entstehen können.

Gemüsepflanzung auf weite Sicht

Die Anlage des Spargelbeetes

Welcher Boden eignet sich und wie macht man ihn geeigneter?

Spargel muß man im Frühjahr pflanzen, denn im Herbst wachsen die Spargelpflanzen nicht mehr sicher an. Die fleischigen Wurzeln faulen im Winter. Wenn man aber die Anlage eines Spargelbeetes vorhat, dann sollte man schon im Herbst mit den Vorarbeiten dafür beginnen. Meist wird ja der Pflanzung eine besondere Bodenverbesserung vorausgehen müssen. Daß die Spargelpflanze leichten Boden liebt, ist wohl allgemein bekannt, man darf aber nicht denken, daß sie schon in dem mageren Sand fortkommt, auf dem heute in der Umgebung der Städte vielfach Gartenbau getrieben wird. Hier heißt es zu allererst: Humus in den Boden! Man muß also die für die Spargelbeete in Aussicht genommene Fläche reich mit Kompost und verrottetem Stalldung versorgen.

Mild, leicht und durchlässig soll der Boden des Spargelbeetes sein, das Grundwasser muß mindestens 60 Zentimeter tief stehen, am besten doppelt so tief oder mehr. Haben wir bindigeren Boden in unserem Garten, dann müssen wir ihn durch entsprechende Zusätze lockerer machen. Neben Humusstoffen braucht man in diesem Falle Sand zur Herstellung guter Verhältnisse für die Spargelpflanzen. Geeigneten tiefgründigen Boden braucht man nicht zu rigolen, da man aber stets eine Art Vorratsdüngung in Form von verrottetem Stalldung der Pflanzung vorausschicken soll, muß man wenigstens so tief umgraben, wie die Spargelpflanzen nachher gesetzt werden. Erwähnt sei schließlich noch, daß Spargelbeete frei und sonnig liegen sollen, möglichst an einem Südhange, geschützt vor starkem Wind.

Die beste Pflanzzeit liegt zwischen Anfang und Mitte April. Bevor man pflanzt, müssen Gräben ausgehoben werden. Man macht sie 30 bis 40 Zentimeter breit und läßt zwischen zwei Gräben einen meterbreiten Erdbalken stehen. Die Pflanzreihen bekommen also Abstände von 130 bis 140 Zentimetern. Die ausgehobene Erde verteilt man auf den Zwischenbalken. Von der ursprünglichen Oberfläche an gerechnet macht man die Gräben reichlich 20 Zentimeter tief, wenn der Boden vorher schon gleichmäßig verbessert wurde. Erschien dies nicht notwendig, dann hebt man etwas mehr Boden aus und füllt dafür mit altem Dung vermischten Kompost in die Gräben. Für die Pflanzung selbst wird gewöhnlich empfohlen, kleine Hügel herzustellen und die Pflanze so darauf zu setzen, daß sich die Wurzeln gleichmäßig nach allen Seiten ausbreiten. Das Verfahren hat den Nachteil, daß die Wurzeln in Trockenzeiten, wie wir sie im April und Mai oft haben, zu flach liegen und vertrocknen.

Beim Ausgraben einjähriger Spargelpflanzen hat man gefunden, daß die Wurzeln meist senkrecht in den Boden gehen. Auf diese Weise festigt sich die Pflanze am schnellsten und sichert sich Nahrung und Feuchtigkeit. Diese Ueberlegung hat dazu geführt, die Hügelpflanzung durch die „Klemmpflanzung" zu ersetzen, wie sie der Forstmann bei Kiefern anwendet. Man stößt den Spaten in die Erde, bewegt ihn hin und her, bis der Spalt weit genug ist, um die Wurzeln bequem hineinzusenken, und drückt mit dem Fuße fest. Bei kleinen Anlagen füllt man die Oeffnung mit Komposterde und drückt dann an. Diese Klemmethode hat man nun noch weiter verbessert. Bei dem neuen Verfahren wird mit dem Spaten ein Loch ausgehoben, wobei zu beachten ist, daß der Spaten unter einem Winkel von 45 Grad in die Erde gestoßen und dann senkrecht hochgehoben wird, damit eine möglichst senkrechte Wand entsteht. Der Arbeiter, der diese Löcher in den Beeten aushebt, geht rückwärts. Ihm folgt der Arbeiter, der pflanzt. Dieser legt nun die Spargelpflanzen gegen diese senkrechte Wand so, daß der Kopf der Pflanzen fünf bis sechs Zentimeter unter der oberen Kante zu liegen kommt, und breitet die Wurzeln der Pflanzen fächerförmig aus. Der Arbeiter mit dem Spaten hebt nun das folgende Loch aus und wirft die Erde aus diesem in das vorhergehende, in das der Pflanzer inzwischen die Pflanze gesetzt hat.

In jedem Falle müssen die Spargelwurzeln 6 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt werden. Der Graben bleibt das ganze erste Jahr noch offen. Auch im zweiten Jahre liebt die Spargelpflanze noch keine hohe Erddecke über sich. Flach im Boden liegende Wurzeln erstarken am schnellsten. Im dritten Jahr können die Gräben eingeebnet und sogar behäufelt werden. Damit entsteht dann die Oberflächengestaltung der erntefähigen Anlage, bei der die Spargelpflanzen unter den Hügeln liegen.

Sollten sich in den Reihen nach dem Erscheinen der Triebe Lücken zeigen, kann man noch bis Anfang Juni Ersatzpflanzen einsetzen. Dazu verwendet man übriggebliebene Pflanzen, die man sorgfältig eingeschlagen hat. Ein gutes Zeichen für das Gelingen der Pflanzung ist es, wenn das Kraut im Herbst lange grün bleibt.

KURZ UND GUT

Zur Sortenwahl

Unsere besten Birnensorten sind, obwohl viele jetzt deutsche Namen tragen, französischen und belgischen Ursprungs. Wir haben aber auch eine ganze Anzahl von deutschen Sorten, die sich vor den ausländischen nicht zu verstecken brauchen, besonders was ihren wirtschaftlichen Wert anbelangt. Eine der wertvollsten und würzigsten ist wohl die Grumbkower Butterbirne. Auf ihr zusagendem Boden gewachsen, wo sie pilzfrei bleibt und sich auswachsen kann, ist sie eine der saftigsten, Ende Oktober bis Mitte November vier bis fünf Wochen haltbaren Herbstbirnen mit einem bei keiner anderen Sorte zu findenden eigentümlichen vorzüglichen Gewürz. Der Baum fühlt sich am wohlsten in einem Boden, der tiefgründig, nicht allzu schwer, warm, im Untergrund feucht und möglichst humusreich ist; nassen, kalten Boden liebt er nicht, bringt aber in sehr warmen trockenen Sommern auch da zuweilen gute Früchte.

Rückschnitt bei der Himbeerpflanzung

Wenn man beim Pflanzen von Himbeeren die Ruten nicht stark kürzt, treiben aus dem Wurzelstock nicht genügend neue Schosse und die Pflanzen wachsen schlecht an. Ganz sinnlos ist, von den neugepflanzten Himbeeren im ersten Sommer Früchte ernten zu wollen und deshalb die Ruten stehen zu lassen. Mit dieser Ernte zerstört man sich mehrere zukünftige. Die Hauptsache ist doch, daß die Pflanzen erst einmal festwurzeln, damit sie für das nächste Jahr recht viel Ruten entwickeln können. Manche erfahrenen Gärtner stutzen die Triebe an den Setzlingen daher auf 10 bis 15 Zentimeter ein, wenn die Knospen an ihrem Grunde gut ausgebildet sind, andere lassen 30 bis 40 Zentimeter stehen und entfernen diese Stümpfe, wenn die neuen Triebe sie überholen. Eine Himbeerpflanze, die nach der Pflanzung nur aus dem alten Holze ein paar Triebe bildet, aber keine aus der Wurzel, hat für das nächste Jahr sehr zweifelhaften Wert.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 67

Mittwoch, den 22. März 1933

Steuerkalender 1933

Das Finanzministerium hat nachstehende gesetzliche Zahlungstermine für die Steuern des laufenden Jahres festgelegt:

Grundsteuer: Erste Rate zahlbar bis 30. April, Rest bis 15. Dezember.

Gebäudesteuer (Immobilien): 1. Quartal bis 30. Mai, 2. Quartal bis 31. August, 3. Quartal bis 30. November, 4. Quartal bis 28. Februar 1934.

Umsatzsteuer: 1. Vorschußzahlung bis 15. Mai, zweite bis 15. Juli, dritte bis 15. Oktober, vierte bis 15. Januar 1934. Der Unterschied zwischen der bezahlten und der bemessenen Steuer ist bis 15. Mai 1934 zahlbar. Unternehmen der 1. und 2. Handelskategorie und der 1. bis 5. gewerblichen Kategorien, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen, müssen nach Ablauf jedes Monats bis spätestens zum 15. des folgenden Monats monatliche Vorschüsse zahlen.

Einkommensteuer: Vorauszahlung 1. Mai. Zahlung des Unterschiedes zwischen der erlegten Vorauszahlung und der bemessenen Summe am 1. November, falls der Zahlungsbefehl bis 15. Oktober zugestellt wird. Steuerzahler, denen der Zahlungsbefehl nach dem 15. Oktober zugestellt wird, haben die Steuer innerhalb 30 Tagen nach Zustellung zu bezahlen.

Außerordentliche Steuer mancher Berufe: 1. November. Die Vorschüsse sind allmonatlich bis zum 15. auf Grund des vom Steuerzahler berechneten Monatseinkommens zu zahlen.

Die Steuer für elektrischen Strom ist bei Zahlung der Rechnungen zu erlegen.

Die Abzugsfähigkeit uneinbringlicher Forderungen

bei der Einkommensteuer

Das Finanzministerium hat sich auf Anfrage einer Handelskammer zur Frage der Abzüglichkeit uneinbringlicher Forderungen geäußert. Danach haben die Finanzbehörden gemäß Art. 6 und 21 des Einkommensteuergesetzes juristischen Personen gegenüber, die auf Grund des Art. 21 besteuert werden, als abzüglich anzusehen:

a) uneinbringliche oder zweifelhafte Forderungen, die als Verlust direkt vom Konto des betreffenden Schuldners abgeschrieben werden,

b) konkret bezeichnete uneinbringliche oder zweifelhafte Forderungen, die in den Passiven auf einem besonderen Konto uneinbringlicher oder zweifelhafter Guthaben figurieren.

Die Abzüglichkeit wird jedoch nur unter der Bedingung anerkannt, daß der Steuerzahler die Uneinbringlichkeit der Forderungen nachweist oder hinlänglich glaubhaft macht.

Nach Ansicht des Ministeriums kann die Auslegung der besagten Artikel keineswegs so weit gehen, daß Beträge, die zur Deckung mutmaßlicher Verluste reserviert sind, d. h. solcher Verluste, die in Zukunft bei Liquidierung von Guthaben entstehen könnten, ebenfalls abzüglich seien. Derartige Rücklagen unterliegen der Besteuerung nach Art. 21, Abs. 2.

Das Armenrecht

im polnischen Zivilverfahren

Da die Durchführung von Zivilprozessen mit beträchtlichen Kosten verbunden ist, wird es oft Personen, die nicht über die nötigen Mittel verfügen, unmöglich gemacht oder zumindest ungemein erschwert, ihre Ansprüche in allen Instanzen durchzufechten. Für solche Fälle ist das sog. Armenrecht vorgesehen, das darauf beruht, daß das Gericht von den Gerichtskosten befreien kann. Im „Ilustr. Kurjer Codz." finden wir folgende Zusammenstellung der hier in Frage kommenden Bestimmungen:

Wer kann das Armenrecht verlangen?

Die Gewährung des Armenrechts kann von physischen und juristischen Personen (also auch von Gesellschaften) als Kläger oder Beklagte, die auf Grund von Bescheinigungen öffentlicher Behörden (Starostwo, Magistrat, Finanzbehörde, Gemeindeamt usw.) über Familienstand, Vermögen und Einkünfte ihre völlige Armut nachweisen, verlangt werden. Ausländern wird das Armenrecht nur unter der Bedingung der Gegenseitigkeit gewährt.

Die Erlangung des Armenrechts

Wer das Armenrecht erlangen will, muß einen Antrag stellen auf Gewährung dieses Rechtes, und zwar a) vor Einbringung der Klage in einem besonderen Schreiben, b) zugleich mit Einbringung der Klage in der Klage selbst, c) im Laufe des Prozesses nach Einbringung der Klage.

Der Antrag ist im Gericht einzubringen, und zwar im Falle a in dem Gericht, in dem die Sache anhängig gemacht werden soll, im Falle b in dem Gericht, in dem die Angelegenheit läuft.

Wohnt die eine Partei nicht am Sitz des Gerichts, dann kann sie den Antrag auf Gewährung des Armenrechts im Burggericht ihres Wohnortes einbringen.

Das Armenrecht kann in jedem Stadium des Verfahrens beansprucht wreden, so zum Beispiel also auch beim Verfahren vor dem Obersten Gericht; im letzteren Falle liegt die Prüfung des Antrages den Gerichten zweiter Instanz ob.

Das Gericht kann eine entsprechende Untersuchung anordnen, wenn ihm Zweifel aufkommen bezüglich der tatsächlichen Vermögenslage der betreffenden Partei.

Das Gericht versagt das Armenrecht: a) nicht nur wenn es sich herausstellt, daß keine völlige Armut vorliegt, b) sondern auch im Falle einer klaren Grundlosigkeit der Klage oder Verteidigung.

Der Bereich des Armenrechts

Eine Partei, der das Armenrecht zugesprochen worden ist, hat folgende Berechtigungen: 1. Sie entrichtet keine Gerichtsgebühren noch Kosten des Verfahrens an den Staatsschatz aus dem Titel der Prozeßführung; die Kosten des Verfahrens werden für diese Partei vom Staatsschatz ausgelegt.

2. Ist in der betreffenden Sache eine Vertretung durch den Rechtsanwalt nicht verbindlich, dann hat die betreffende Partei das Recht, die Klage mündlich im Burggericht ihres Wohnortes zu Protokoll zu geben, auch wenn ein anderes Gericht für die Prüfung der Angelegenheit zuständig ist. Das Burggericht stellt das Protokoll unverzüglich dem zuständigen Gericht zu.

3. Hat das Recht, zu verlangen, daß ein Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigter eingesetzt wird. Wenn die betreffende Partei ihre Wohnung nicht am Sitz des Gerichts hat, in dem die Angelegenheit anhängig gemacht werden soll oder schon läuft, dann kann der Antrag im Burggericht ihres Wohnortes gestellt werden, verpflichtet in der betreffenden Sache eine Vertretung durch den Rechtsanwalt nicht, dann entscheidet das Gericht auf Antrag der Partei, ob es nötig ist, mit Rücksicht darauf, daß sie außerhalb des Gerichtssitzes wohnt, oder in Berücksichtigung anderer wichtiger Umstände einen Rechtsanwalt einzusetzen.

Wann kann das Armenrecht entzogen werden?

Das Gericht entzieht das Armenrecht, wenn es sich herausstellt, daß die Umstände, auf Grund deren es zugesprochen wurde: a) überhaupt nicht bestanden oder b) schon zu bestehen aufgehört haben. In beiden Fällen ist die betreffende Partei verpflichtet, alle vorgeschriebenen Gebühren zu entrichten; doch kann das Gericht im zweiten Falle der Partei die Pflicht auferlegen, je nach der eingetretenen Aenderung in den Vermögensverhältnissen nur einen Teil der Zahlungen zu leisten. Außerdem verurteilt das Gericht die betreffende Partei, wenn sie das Armenrecht auf Grund einer Angabe bewußt unwahrer Umstände erlangt hat, zu einer **Geldbuße bis zu 500 Złoty,** unabhängig von der Pflicht der Entrichtung aller vorgeschriebenen Gebühren.

Wie lange dauert das Armenrecht?

Das vom Gericht zuerkannte Armenrecht gilt für die ganze Dauer des Prozesses, auch im Vollstreckungs- und Sicherungsverfahren. Es erlischt mit dem Tode der betreffenden Person, trotzdem nimmt der Rechtsanwalt Prozeßfunktionen auf, die keinen Aufschub dulden.

Rechtsfolgen gegenüber dem Prozeßgegner

Die Zuerkennung des Armenrechts befreit die betreffende Partei nicht von der Pflicht, dem Prozeßgegner die Gerichtskosten zu erstatten. Werden vom Gericht die Prozeßkosten ganz oder teilweise auferlegt, dann sind von diesem Gegner von Amts wegen in demselben Verhältnis die Gebühren und Kosten einzutreiben, von denen die für arm erklärte Partei befreit war. Wenn die Forderung der Klage der für arm erklärten Partei nur teilweise berücksichtigt und die Pflicht der Entrichtung der von dieser Partei nicht zu entrichtenden Gebühren und Kosten des Verfahrens nicht dem Gegner auferlegt wurde, dann lasten diese Gebühren und Kosten auf dem zuerkannten Anspruch mit dem Erstrecht vor allen anderen Gläubigerforderungen.

Armenrecht und Entschädigung des Rechtsanwalts

Das Armenrecht befreit die „Armutspartei" nicht von der Pflicht, dem Rechtsanwalt die ihm aus dem Titel der Entschädigung und Rückerstattung der Auslagen zustehende Summe zu zahlen. Wird diese Zahlung nicht geleistet, dann hat der Rechtsanwalt der „Armutspartei" das Recht, die zustehende Summe aus den seiner Partei zuerkannten Kosten vom Gegner direkt einzuziehen. Der Gegner darf außer den auf Grund der Gegenseitigkeit ihm von der „Armutspartei" zuerkannten Kosten keine weiteren Abzüge vornehmen. Bezüglich der auf den Gegner der „Armutspartei" entfallenden Kosten steht den Ansprüchen des Rechtsanwalts das Erstrecht vor den Ansprüchen dritter Personen zu.

Vertretung durch den Rechtsanwalt und Gerichtsgebühren

Weder Anträge auf Gewährung des Armenrechts noch überhaupt die auf Grund der Vorschriften über das Armenrecht getätigten Funktionen erfordern eine Vertretung durch den Rechtsanwalt, ausgenommen das Verfahren vor dem Obersten Gericht.

Das Verfahren über die Zuerkennung des Armenrechts ist frei von Gerichtsgebühren, nicht von den Kosten des Verfahrens.

Berufsmittel

Es gibt keine Berufungsmittel gegen einen Beschluß, in dem das Gericht a) das Armenrecht zuerkannte, b) die Entziehung des Armenrechts verweigerte, c) eine Zusatzzahlung auferlegte. In allen übrigen Fällen steht das Recht der Berufung zu.

Regelung überzahlter Mieten

Ueber die Frage, ob ein Mieter, der festgestellt hat, daß er bisher eine höhere Miete zahlte als sie der gesetzlichen Umrechnung der Miete vom Juni 1914 entsprach, berechtigt ist, die Rückerstattung der überzahlten Mietsbeträge zu verlangen, liegt eine Entscheidung des Obersten Gerichts vor. Wenn der betreffende Mieter nicht wußte, daß im Juni 1914 eine niedrigere Miete gezahlt wurde, hat er das Recht, eine Rückerstattung des Ueberschusses der Miete zu verlangen, weil der Ueberschuß den Vorschriften der Artikel 3, 6—9 des Mieterschutzgesetzes widerspricht.

Das Volksbuch

Zum Tag des Buches am 22. März 1933

Von Dr. Leo Weismantel.

Unser Glaube an das Volk ist unerschütterlich und so stark, daß wir alles, was wir dem Volk als zugehörig erachten und was seine Eigenart ausdrückt, um seiner selbst willen schon für gut und erhaben halten. Die Worte „Volkskunst", „Volksbuch" sind so von einer Magie der Vollkommenheit umwittert.

Der diesjährige „Tag des Buches" soll ein „Tag des Volksbuches" sein. So ziemt es sich uns, über den Sinn und das Dasein jener Bücher nachzudenken, die wir aus der Fülle der unübersehbaren Menge an Büchern durch den Ehrennamen „Volksbuch" auszeichnen.

Bild und Sprache, Volkskunst als volkstümliche Bildnerei und als Volksdichtung sind große und gewaltige Güter der Nation. Damit wir das Wesen des „Volksbuches" uns verdeutlichen können, wollen wir zunächst einen Blick in das Nachbargebiet der bildenden Kunst werfen. Denn es gab eine Zeit, in der man geneigt war, das geistige Gut des Volkes als „gesunkenes Kulturgut" anzusehen, als Frucht eines sogenannten Popularisierungsvorgangs, der sich an den Werken der großen Meister und Schöpfer, die wohl aus dem Volke kommen, es aber überragen, vollzog. Hierin aber liegt ein großer Irrtum. Das Volksgut wächst organisch von unten, es kommt nicht dem Volk als ein Geschenk von oben her, schon gar nicht als ein Geschenk, das mit dem Makel des Abfalls und Ausschusses behaftet ist, wie die wissenschaftliche These vom „gesunkenen Kulturgut" behaupten will. Innerhalb des Bildnerischen — und dies gilt dann auch für die Sprache — und wir können diese Ueberlegungen dann unmittelbar auf die Sprache übertragen —, gibt es drei Zonen:

Die Welt des Kitsches, die der Volkskunst und die der Leistungen der großen Meister.

Etwa in der religiösen bildenden Kunst sehen wir klar in den Schaufenstern der Devotionalienhandlungen den bildnerischen Unrat, zu dem auch Werke großer Meister durch grobe technische Vervielfältigungsverfahren herabsinken können. Auch ein Druck nach einem Werk Dürers angefertigt, kann zu einem Hausgreuel verunstaltet werden. Von dieser Sündenwelt einer volksausbeuterischen Produktion, die das Gefühl und Seelenleben des Volkes mißbraucht, sind durch eine unüberbrückbare Kluft die einfachen und schlichten Werke der wirklichen Volkskunst geschieden. Sie verdanken ihre Entstehung einem reinen und ehrfürchtigen Gestalten, das breite Volksmassen sowohl ausübend, wie auch nacherlebend sich zu eigen machen können. Bei dieser Einfachheit handelt es sich also nicht um eine Vereinfachung bildnerisch komplizierterer Formen der großen Meister, also um kein Absinken der großen Einzelleistungen hinab in das Volk, sondern um den Aufstieg der eigenen Volksleistung zu einer dem Volksgeist gemäßen, künstlerischen Volkstat.

So sind in ganz gleicher Weise auch die Welten der Bücher getrennt in eine Welt geistiger Unwerte, die auf das Gefühlsleben des Volkes spekulieren, sich betrügerisch volkstümlich nennen, aber mit dem wahren, gesunden, geistigen Leben des Volkes und seiner Sprache nichts zu tun haben. Auf der anderen Seite stehen die großen und gewaltigen Werke betrachtenden, sinnenden und dichtenden Menschengeistes in Büchern, die Großwerke der Nation von einzelnen vollbracht. Sie liegen da, wie mittelalterliche Dome dastehen, — das Volk sieht sie, geht in sie hinein, ohne von sich aus die ganze Größe dessen ermessen zu können, was hier als kostbarer Schatz in ihrer Mitte liegt. Aber wir sprechen hier nicht vom „Volksbuch". Das Volksbuch wäre das Buch jener Sprache von einer Einfachheit und Schlichtheit, die auf bildnerischem Gebiet dem entspricht, was wir dort Volkskunst nennen. Wir müssen an die mittelalterlichen Volksbücher zurückdenken, wenn wir die magische, die Glieder eines ganzen Volkes verbindende Kraft, die von solchen Werken ausgehen kann, ermessen. Man hat von der Gegenwart gesagt, daß es in ihr unmöglich Volksbücher geben könne, weil die geistig intellektuellen Unterschiede zwischen den einzelnen Volksteilen und Volkspersonen zu gewaltig seien. Zu gewaltig sei die Spanne zwischen dem Bauer, Arbeiter und jenem Gelehrten, der etwa Vorlesungen über Sanskrit hält, dem Ingenieur, der Flugzeuge baut, dem Theologen, der in die Tiefe religiöser Problematik einzudringen versucht. Gewiß bestehen diese gewaltigen Gegensätze des Denkens, des Fühlens innerhalb des Volkes, und doch sind diese Unterschiede nicht so gewaltig, daß dadurch das Aufkommen einer großen Nationalliteratur der Gegenwart verhindert werden könnte, weil ja das deutsche Schicksal über diese intellektuellen Unterscheidungen hinweg uns alle angreift, uns alle erfaßt, ganz gleich welchen Standes und welch geistiger Begabungen und Begnadungen wir sind.

So muß meines Erachtens der „Tag des Volksbuches" ein Tag jener Bücher sein, die vom deutschen Volksschicksal künden, die dem Volk zur Selbsterkentnis, zum Tragen schwerer Nöte, zum Mut zum Leben, zur Versöhnung mit seinen Gegnern innerhalb und außerhalb der eigenen Grenzen verhelfen.

Der alte Fritz

Aus „Friedrich und seine Soldaten", dargestellt von Alfred Weise, erschienen in der Sammlung „Deutsche Volkheit" im Eugen Diederichs Verlag, Jena.

So unerbittlich der König darauf drang, daß seinen Weisungen nachgelebt werde, eines versöhnte ihn meist augenblicklich: Schlagfertigkeit des bei einem Fehltritt Betroffenen. Wie er selbst, seiner hohen Auffassung vom Soldatenberuf entsprechend, über Jahr und Tag nicht aus den Schäfter kam, so erwartete er ein Gleiches von seinem jüngsten Leutnant. Eines Tages begegnet ihm einer im Park von Sanssouci in Bürgerkleidung; er befand sich auf einem Kosegang mit der Dame seines Herzens, und Friedrich kannte ihn. „Wer ist Er?" lautet des Königs nicht eben leutselige Anrede. „Offizier in Inkognito!" Das Witzige dieser Antwort sofort aufnehmend, meint darauf Friedrich: „Hüt' Er sich nur, daß Er Seiner Majestät nicht begegnet!" und schritt weiter. Diese königliche Vorliebe gab manchem Beherzten Anlaß zu freimütiger Aeußerung. Nach einer Kirchenparade erstattete der Offizier vom Dienst die vorgeschriebene Meldung. Es war ein alter Oberst, der hart vor seiner Beförderung stand. „Na," zieht ihn Friedrich ins Gespräch, „hat Er sich auch ordentlich die Predigt zu Herzen genommen? Hat er was daraus gelernt?" Die Predigt handelte von Beelzebub, dem Obersten der Teufel. „Majestät, es hat mich ein wenig getröstet, als ich hörte, wie es in der Hölle nicht besser und nicht schlechter zugeht als auf dieser traurigen Erde. Auch Beelzebub bleibt ewig Oberst!" Tags darauf war der Herr Oberst Generalmajor. Wie viel mehr noch war Friedrich erfreut, wenn er diese Beherztheit bei seinen Grenadieren und Reitern antraf. Eines Tages fällt ihm bei den Zietenschen ein Mann mit sonderbarer Schramme auf. „In welcher Bierschänke hat Er sich den Schmiß geholt?" Prompt kommt die Erwiderung: „Bei Kolin, wo Majestät die Zeche berappt haben!"

Luther und Schacht

Von der Deflationspolitik zum Wiederaufbau der deutschen Finanz- und Kreditwirtschaft

W. K. Das wichtigste, alle anderen Tatsachen überragende Ereignis der vergangenen Woche ist der Rücktritt des bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und seine Ersetzung durch seinen Vorgänger Dr. Schacht gewesen. Er war schon lange ein öffentliches Geheimnis, dass Dr. Luther für den neuen politischen und Wirtschaftskurs eine untragbare Belastung bildete. Wenn trotzdem noch nicht fest damit gerechnet wurde, dass Dr. Luther nun auch tatsächlich verschwinden werde, so nur deshalb, weil man nicht wusste, wie die Machtverhältnisse innerhalb der Regierung sich gruppierten. Das Verschwinden Dr. Luthers ist ein Beweis dafür, dass der Reichskanzler Hitler auch den Wirtschaftskurs bestimmen wird und sich zum mindesten in diesem Punkte schon Minister Hugenberg gegenüber durchgesetzt hat.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist von den Männern des kapitalistischen Systems bisher mit grösster Zähigkeit gehalten worden. Man wusste genau, weshalb man das tat. Stets ist Dr. Luther ein Vertreter des liberalistisch eingestellten Hochkapitalismus gewesen, und in diesem Sinne hat er auch seine Währungs- und Kreditpolitik in den letzten Jahren — wahrlich nicht zum Segen des deutschen Volkes — geführt. Er hat damals von seinem Vorgänger und jetzigen Nachfolger Dr. Schacht bereits eine Erbschaft übernommen, die verhängnisvoll zu werden drohte. Während Dr. Schacht auf dem Standpunkt stand, dass der Young-Plan das deutsche Volk noch weiter ins Unglück stürzen müsse, sah Dr. Luther in ihm eine Erleichterung für die deutsche Wirtschaft und einen Ausweg aus dem drohenden Zusammenbruch. Infolgedessen hat er die Anordnungen des Young-Planes auch gewissenhaft erfüllt und musste oft mit den Männern, die der Young-Plan als Exekutoren in die deutsche Wirtschaft und vor allem in die deutsche Reichsbank hineinsetzte, gegen die deutschen Interessen handeln. Der erste und entscheidende Fehler, den Dr. Luther damals machte, war, dass er die Flut der Auslandsgelder, die sich nach Deutschland ergoss, nicht abstoppte und dass er wahllos Kredite aufnahm, deren Rückzahlung von jedem Einsichtigen schon damals als unmöglich bezeichnet wurde. Als sich dann tatsächlich die Unmöglichkeit der Rückzahlung ergab, da war es wiederum Dr. Luther, der an das Ausland bis zum letzten Moment, bis zum Weissbluten „erfüllte", und der dann eine Deflationspolitik betrieb, die zwar im Sinne der Auslandsgläubiger Deutschlands, nicht aber im Sinne der deutschen Wirtschaft selbst lag.

Als die früheren Reichsregierungen versuchten, trotz der Lutherschen Deflationspolitik Arbeit und Brot für das Volk zu schaffen, da unterband er diese Bemühungen dadurch, dass er die Kredithergabe von seiten der Reichsbank glatt verweigerte. Dr. Luther erwies sich hier als ein Fanatiker der Stabilitäts- und Goldwährungs-Theorie, und er opferte für diese Idee die vielen Millionen Erwerbslosen, die jetzt seit Jahr und Tag hungern müssen. Es hätte zu der Wirtschaftskatastrophe nie zu kommen brauchen, wenn an der Spitze der Reichsbank ein Mann gestanden hätte, der weniger auf die Sicherstellung der Kapitalsrente und die absolute Stabilität der Währung als auf die Versorgung der Wirtschaft mit Blut, nämlich mit Krediten, bedacht gewesen wäre. Als Dr. Luther keinen anderen Ausweg zur Stabilhaltung der Währung mehr sah, setzte er rücksichtslos die Diskontschraube ein, so dass sich schliesslich im August 1931 der Diskontsatz auf 11,77 Prozent belief. Er arbeitete damit den Grossbanken in die Hand, die damals enorme Profite einstecken konnten. Als dann die grosse Bankenpleite kam, versagte Dr. Luther völlig. Er brachte es zwar zuwege, dass die Gläubiger der Grossbanken gerettet wurden und dass das Reich damals Forderungsrechte in Höhe von 7 Milliarden Mark schützte, so dass diese in voller Höhe des Kapitalanspruchs und der Zinsen erhalten blieben. Dagegen versäumte er es, nun auch dem Reich ein Aktivum für seine enormen Aufwendungen zu verschaffen und zum Herrn über den Bankenapparat und vor allem die Reichsbank zu machen.

Von dem neuen Reichsbankpräsidenten erwartet man die Beschreitung völlig neuer Wege. Man hofft, dass er in ähnlicher Weise, wie er damals die Inflation abdrosselte, nun auch der Deflation, die noch zu einem viel typischeren Schreckgespenst geworden ist, den Garaus macht. Die nötige Erfahrung und Sachkenntnis hat Dr. Schacht unbedingt. Dadurch, dass er sich zum nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm bekannt hat, bewies er auch, dass die hochkapitalistischen Tendenzen, die — das muss an dieser Stelle einmal betont werden — früher auch seine Gedankengänge durchzogen, von ihm abgestreift worden sind. Die Wirtschaft erwartet sehr viel von ihm. Die neue Regierung wird ihm sicherlich freie Hand geben, völlig neu aufzubauen. Hoffen wir, dass er in der Lage ist, das grosse Vertrauen, das man in ihn setzt, restlos zu erfüllen.

Neue Bahn- und Strassenbauten

* Der kürzlich vom Parlament beschlossene Bau einer direkten Eisenbahn von Warschau nach Radom ist in diesen Tagen aufgenommen worden. Der Bau der Bahn wird gleichzeitig von ihren beiden Endpunkten aus in Angriff genommen; er beschäftigt zunächst nur etwa 500 Arbeiter, doch soll ihre Zahl in kurzer Zeit auf 3000 gesteigert werden. In den ersten Tagen des Monats April sollen die Bauten an der geteerten Chausse Warschau—Radom—Kielce—Krakau wieder aufgenommen werden. Bereits im vergangenen Jahre ist an dieser Strasse beiderseits von Radom gebaut worden, und in diesem Jahre soll der Abschnitt Radom—Kielce—Krakau fertiggestellt werden. Gleichfalls noch im April sollen die Arbeiten am Bau der Eisenbahn Krakau—Miechów wieder aufgenommen werden, von der im vergangenen Jahre 28 km Unterbau fertiggestellt worden sind. Das Regierungsprogramm der in der kommenden Sommersaison durchzuführenden öffentlichen Arbeiten sieht noch eine ganze Reihe kleinerer Strassenbauten und Flussregulierungen vor. Es veranschlagt Gesamtausgaben in der Höhe von 31 Mill. zł, von welchem Betrage für Wasserbauten 31 Prozent, Strassenbauten 23 Prozent, städtische Strassen- und Platzbauten 12 Prozent und Eisenbahnbauten 9 Prozent verausgabt werden sollen. Der genannte Betrag soll aus dem in diesen Tagen durch das Parlament beschlossenen neuen Arbeitsfonds finanziert werden, zu dem die Abgaben am 1. April d. J. erhoben werden sollen.

Einstellung des polnischen Eier- und Butterexports nach Deutschland

Wie aus Warschau verlautet, ist die Ausfuhr von polnischen Eiern, Butter und ähnlichen Agrarprodukten nach Deutschland, bzw. im Transit nach Deutschland gänzlich eingestellt worden. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass der Export dieser Produkte in letzter Zeit zwar keine grössere Rolle mehr gespielt habe, dass sich die Einstellung jedoch wahrscheinlich sehr ungünstig auf das inländische Preisniveau auswirken dürfte, weil ein Ueberangebot zu erwarten ist. Verschiedentlich wird bereits ein Rückgang der Eier- und Butterpreise gemeldet. Am Posener Markt ist der Preis für eine Mandel Eier auf 0.80—1.20 zł gefallen, Butter wurde zum Preise von 1—1.20 zł je Pfund angeboten.

DPW.

Vereinigung der Spiritusproduzenten

♂ Die Arbeiten an der Organisierung einer Vereinigung der Spiritusproduzenten, die auf Verordnung des Ministerrats vom 19. Dezember 1932 ins Leben gerufen wurde, sind jetzt so weit gediehen, dass in diesen Tagen das Statut mit den Vertretern aller interessierten Industrien vereinheitlicht worden ist. Die konstituierende Generalversammlung der Vereinigung soll Ende April d. J. stattfinden. Die Vereinigung der Spiritusproduzenten ist eine industrielle Organisation und verfolgt die Organisierung des Spiritusexports, in dem sie die Vermittlerrolle einnehmen will, ferner den Absatz von nicht verbrauchbarem Spiritus an das Staatl. Spiritusmonopol sowie die Produktionssteigerung und den Absatz von nicht verbrauchbarem Spiritus im Inland und durch Export. Der Vereinigung gehören pflichtgemäss sämtliche Besitzer und Nutzniesser landwirtschaftlicher und industrieller Brennereien an.

Handelskrieg Rumänien—Deutschland?

W. K. In Rumänien haben die letzten deutschen Agrarzollmassnahmen, vor allem die Erhöhung des Eierzolls starke Verstimmung hervorgerufen, die bereits zu einem heimlichen Handelskrieg geführt hat. Die rumänischen Importeure haben nämlich auf ihre Gesuche um die Bewilligung der Einfuhr verschiedener deutscher Waren den Bescheid erhalten, dass sie die Waren wohl einführen dürften, aber nicht aus Deutschland, sondern aus anderen Ländern. Sogar für Spezialmaschinen, die nur aus Deutschland bezogen werden können, ist die Einfuhrbewilligung verweigert worden. Damit wird also praktisch die schon so stark eingeschränkte Einfuhr aus Deutschland völlig unmöglich gemacht. Der rumänische Gesandte in Berlin hat den Auftrag erhalten, hier Schritte zu unternehmen, die auf ein Fallenlassen der deutschen Eierzollerhöhung hinzielen.

Ausarbeitung neuer amerikanischer Handelsverträge

* Washington. — Das Staatsdepartement teilt mit, dass die Handelsverträge mit den ausländischen Staaten nach Möglichkeit ausgearbeitet werden sollen, bevor die Weltwirtschaftskonferenz zusammentritt.

Genaue Festlegung der Produktion und Einfuhr von Bata-Schuhen

Seit längerer Zeit verhandelt die tschechische Schuhfirma Bata mit dem polnischen Industrie- und Handelsministerium über die von diesem gewünschte Begrenzung der Produktionstätigkeit in Polen, die einem Verfall der polnischen Schuhindustrie und des Handwerk vorbeugen soll. Es soll, wie es heisst, ein Kontingent von 800 000 Paar Schuhen zum Absatz in Polen vorgesehen sein.

In dieser Anzahl soll nicht nur die Produktion der Bata-Fabrik im Krakauer Bezirk, sondern auch die Schuheinfuhr der Firma aus der Tschechoslowakei enthalten sein. Der Absatz auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist von diesem Kontingent nicht berührt. Eine derartige Kontingentierung soll auch für die nächsten Jahre vorgesehen sein.

DPW.

Russlands Aussenhandel im Januar 1933

* Nach den Angaben der Telegraphenagentur der Sowjetunion belief sich der Gesamtaussenhandelsumsatz der Sowjetunion im Januar 1933 auf 87,47 Millionen Rbl., wovon 45,85 Mill. Rbl. auf den Export und 41,62 Mill. Rbl. auf den Import entfielen. Den ersten Platz im Januar-Aussenhandel der Sowjetunion nahm Deutschland ein; aus Deutschland wurden Waren im Werte von rd. 23 Mill. Rbl. eingeführt, während die Ausfuhr nach Deutschland einen Wert von 10,82 Mill. Rbl. erreichte. An zweiter Stelle steht England mit Kolonien, Dominions und Indien. Der Wert der Ausfuhr nach diesen Ländern stellte sich auf 12,71 Mill. Rbl. und der der Einfuhr auf 3,45 Millionen Rubel.

Märkte

Kartoffeln. Berlin, 20. März. Amtl. Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märk. Station, festgestellt von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Brandenburg und Berlin. Speisekartoffeln: Weisse und rote ohne Geschäft, Odenwälder blaue, ausser Nieren 1.15—1.30.

Getreide. Posen, 21. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	34.00—35.00
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.50—15.25
Mahlgerste, 643—662 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.50—17.00
Hafer. zur Saat geeignet	14.75—15.75
Futterhafer	12.00—12.50
Roggenmehl (65%)	29.00—30.00
Weizenmehl (65%)	52.00—54.00
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	10.00—10.25
Raps	45.00—46.00
Winterrübsen	42.00—47.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	35.00—40.00
Speisekartoffeln	2.10—2.40
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Seradella	12.25—13.25
Blaulupinen	7.50—8.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Senf	40.00—46.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Saathafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen beständiger, für Futterhafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 147.5 t, Weizen 105 t, Gerste 45 t, Hafer 15 t, Roggenkleie 15 t. Besondere Sorten Exportkartoffeln über Notiz.

Getreide. Danzig, 20. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. 21.50 bis 22, Roggen 120 Pfd. zum Export 11.40—11.50, Gerste feine 10.50, Gerste mittel 9.85—10.25, Gerste geringe 9.60—9.80, Hafer 9.50—10, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie 7.25, Schale 7.50, Wicken 9—9.50, Peluschken 8.75—9.25. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 9, Gerste 4, Hafer 2, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 20. März. Im Hinblick auf die morgige Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft nur langsam in Gang, zumal Anregungen vom Mehlabsatz zumeist fehlen. Gegenüber der vorsichtigen Nachfrage der Mühlen und des Handels trat das Inlandsangebot vereinzelt mehr in Erscheinung. Gebote waren nur auf etwa 1 RM. niedrigerem Niveau für Weizen und Roggen erhältlich. Am Lieferungsmarkte disponierte die Staatliche Gesellschaft auch vorsichtig, die Preise gaben für Weizen bis 1.25 RM., für Roggen bis 1 RM. nach. Andienungen für das Zeithandelsgeschäft können morgen nicht erfolgen. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfgeschäft. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt mässig, infolge der fast völlig versagenden Konsumnachfrage waren die Preise aber nicht behauptet. Gerste weiter ruhig.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 20. März. Weizen: März 210.75—211.50, Mai 214 bis 213.75, Juli 215.75—215.75; Roggen: März 169 bis 168.25, Mai 170—169.50, Juli 169—168.50; Hafer: März bis 128.50, Juli 138. HaferAndienungsscheine von 18. 3., Attest vom 17. 3. = 127.

Posener Viehmarkt

Posen, 21. März 1933.

Auftrieb: Rinder 740 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2108, Kälber 605, Schafe 280, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3733

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	34—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	36 40
d) mäßig genährte	32—34
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastkühe	50—54
c) gut genährte	30—34
d) mäßig genährte	20—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	34—38
Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—38
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	48—52
d mäßig genährte	40—46
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	50—52
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—46
c) gut genährte	36
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	108—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	98—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	88—94
e) Sauen und späte Kastrate	94—100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Eier. Berlin, 20. März. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier, I. G. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 8½, Klasse A unter 65 bis 60 g 7½, Klasse B unter 60 bis 55 g 6¾, Klasse C unter 55 bis 50 g 6¼, Klasse D unter 50 bis 45 g 5¾; II. G. (frische) Sonderklasse über 65 g und darüber 8, Klasse A unter 65 bis 60 g 7, Kl. B unter 60 bis 55 g 6¼, Klasse C unter 55 bis 50 g 5¾; sortierte I. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 8¼, Klasse A unter 65 bis 60 g 7¼, Klasse B unter 60 bis 55 g 6½, Klasse C unter 55 bis 50 g 6; unsortierte 6½ bis 7, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 5½ Pfennig. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 8½, 17er 8, 15½—16er 7, leichtere 6¼ bis 6½; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 8¼, 17er 7¾, 15½—16er 6¾ bis 7, leichtere 6¼—6½; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—68 g —, 64—66 g 8 bis 8¼, 60—63 g 7½ bis 7¾; Ungarn und Jugoslawen 6½ bis 6¾, Rumänen 6 bis 6¼, Polen, normale 6 bis 6¼, kleine, mittel, Schmutzeier 5½ Pfg. Witterung: veränderlich. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 20. März. (Notierungen in RM für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliessl. Sack): März 5.30 Brief, 4.90 Geld, April 5.30 bzw. 5.00, Mai 5.30 bzw. 5.10, Juni 5.40 bzw. 5.20, Juli 5.50 bzw. 5.30, August 5.60 bzw. 5.40, September 5.70 bzw. 5.50, Oktober 5.70 bzw. 5.50. Tendenz: stetig.

Posener Börse

Posen, 21. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43 G, 4½ proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 37 B, 4½proz. Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Posener Landschaft 40.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34.25 bis 34 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 20. März. Scheck London 17.60, Reichsmarknoten 121¾, Złotynoten 57.33, Dollarnoten 5.09.

Am Devisenmarkt hörte man für den Dollar heute einen Kurs, der für Noten auf 5.08—10, für Kabel auf 5.08½—10½ lautete. Reichsmarknoten waren unverändert mit 121¾—122¼, Scheck London und Auszahlung notierten 17.57—63, Złotynoten 57.27—39, Auszahlung Warschau 57.27—39.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe waren heute weiter befestigt.

Warschauer Börse

Warschau, 20. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar: 8.865, Goldrubel 478.00, Tscherwonetz 0.11 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.75, Berlin 212.50, Kopenhagen 137.40, Oslo 157.90, Prag 26.48, Stockholm 163.10, Italien 45.95, Montreal 7.44.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41.90—42.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 55—55.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105 bis 105.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 57.38—57.50 bis 57.13, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 104.50.

Bank Polski 76 (76.50), Starachowice 10.30—10.40 bis 10.35 (10.15). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	20. 3. Geld	20. 3. Brief	18. 3. Geld	18. 3. Brief
Amsterdam	359.10	360.90	359.10	360.90
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.44	125.06
London	30.63	30.93	30.70	31.00
New York (Scheck)	8.87	8.91	8.865	8.905
Paris	35.00	35.18	35.00	35.18
Prag	—	—	—	—
Italien	—	—	45.74	46.18
Stockholm	—	—	162.45	164.05
Danzig	174.02	174.83	—	—
Zürich	172.27	173.13	172.27	173.13

Tendenz: ruhig, London schwach.

Berliner Börse

Sämtliche deutschen Börsen bleiben heute geschlossen.

Amtliche Devisenkurse

	20. 3. Geld	20. 3. Brief	18. 3. Geld	18. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.483	2.492
London	14.44	14.48	14.49	14.53
New York	4.186	4.194	4.186	4.194
Amsterdam	169.38	169.72	169.38	169.72
Brüssel	58.62	58.74	58.64	58.76
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.07	82.23	82.07	82.23
Helsingfors	6.394	6.406	6.394	6.406
Italien	21.53	21.57	21.52	21.56
Jugoslawien	5.395	5.405	5.445	5.455
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Kopenhagen	64.34	64.46	64.49	64.61
Lissabon	13.15	13.17	13.18	13.20
Oslo	73.93	74.07	74.08	74.22
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	—	—	—	—
Schweiz	81.12	81.28	81.12	81.28
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.31	35.39	35.31	35.39
Stockholm	76.32	76.48	76.47	76.63
Wien	—	—	48.45	48.55
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	76.17	[illegible]	76.12	76.58

Ostdevisen. Berlin, 20. März. Auszahlung Posen 47.05—47.25, Auszahlung Kattowitz 47.05 bis 47.25, Auszahlung Warschau 47.05—47.25; grosse polnische Noten 46.85—47.25.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 19. d. Mts. ist unsere liebe Mutter

Frau Pauline Willner

nach langem Krankenlager, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 21. März 1933
Dąbrowskiego 27a.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Jeżyce aus statt.

Am 18. März d. Js. entschlief sanft meine inniggeliebte Frau, unser herzensgutes Muttel

Frau Johanna Obst
geb. **Becker.**

Poznań, den 21. März 1933.

In tiefem Schmerz:
Otto Obst,
Erich Obst, Johanna Obst.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 22. d. Mts., um 4 Uhr nachm. von der Kapelle des St. Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft heute früh 8 Uhr meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Karoline Krämer
geb. **Ehresmann**

im 80. Lebensjahre.

Der tiefgebeugte Gatte
Johann Krämer.

Sucharzewo, den 20. März 1933.

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt aus **sehr grossen Beständen** sämtliche Baumschulenerzeugnisse, speziell Obstbäume, Fruchtsträucher, Alleebäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Koniferen, Stammrosen, Buschrosen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen, Blütenstauden, Dahlien, Gladiolen etc. in bester I. Wahl zu sehr ermäßigten Preisen.

Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Großkulturen.
Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. Poln. auf Verlangen gratis.

Möbel in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

OLEJARNIA SZAMOTUŁY S. A.
empfiehlt
Ia. Speiseöle
Rüböl, Leinöl, Sonnenblumenöl
Verkauf in der Firma
F. G. Fraas Następca
Inh.: Władysław Kaiser, ul. Wielka 14.
Telefon 3013 und 3972.

Nachtausgabe
Größte deutsche Abendzeitung

Kostenlose Probenummern vom
VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Wir suchen von sofort für Restaurant u. Gartenlokal „Elysium" einen erstklassigen Fachmann als
Pächter.
Erforderlich 10 000 zł Kaution und eigene Schankkonzession. Angebote an Herrn E. Pauly, Bydgoszcz, Gdańska 68, W. 5. Hotelbetriebs-Gesellschaft Deutsches Haus, Bydgoszcz.

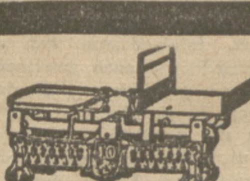
Seradella u. Gelbklee in Kappen
haben in kleineren und größeren Posten **abzugeben**
Gebr. Hirsch, Gniewkowo.

REPARATUREN
sämtlicher **industriellen** u. **landwirtschaftlichen** Maschinen billigst. Ersatzteile zu **Dampfpflügen** und **Feldbahnen** stets auf Lager
PŁUG PAROWY
Fr. Tuszewski i A. Blum.
Maschinenfabrik
Grunwaldzka 21. Tel. 68-16.

Meine Sprechstunden halte ich von jetzt ab täglich von
10—1 und 3—5 Uhr
An Feiertagen nur gegen vorherige Anmeldung.
Dentist J. Szuwart
langj. Assistent des bekannten Zahnarztes Dr. Gerth in Stettin.
Poznań, ul. Nowa 2 II Telefon 37-46.
Spez.: Orthodontie (Regulierung schiefstehender Zähne), Zahnersatz ohne Gaumenplatte, Goldkronen, Plomben etc.
Für wenig Bemittelte Zahlungserleichterung.

Tonfilmkino „Metropolis"
Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.
Ab Dienstag, 21. März d. J.
ein Film, der uns nach Spanien, dem Lande unserer Sehnsucht, mit seinen Liedern u. Tänzen führt, u. d. Titel:
ZIGEUNERBLUT
Die Musik stützt sich auf Themen aus Bizet's berühmter Oper „Carmen".
In der Hauptrolle: **Margareta Namara.**

Tapeten
Wachstuch
Linoleum
Teppiche
Läufer
kauft man **sehr günstig** bei der Firma
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
gegenüber der Hauptpost.



Spezial-Reparaturwerkstatt
für **Waagen** sämtlicher Art und Größe.
Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.

Struwe & Timm
Poznań
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.





Schulentlassenes
Mädchen
mögl. Waise, gesucht.
Traugutta 32, W. 10.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!
2,90 zł



Fleischer- u. Konditorjacken weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3,50, Damenmantelschürze von zł 3,90, weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer, Bäcker u. Schlosser, sowie Servierhauben und Schürzen in großer Auswahl und allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.

Landwirtschaft
bis 150 Morgen kaufe, Zahlung kann in Deutschland erfolgen. Offerten „Par", Al. Marcinkowskiego 11 unter 54,69.

Erlenpflanzen
mehrere Tausend, 2jähr Größe bis 1,85 m hat noch abzugeben
Otto Steinke
Albertowsko
pow. Nowy Tomyśl.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **4828** a. d. Geschst. d. Zeitg.

12 Personen-Kaffee-Service nur 11½ złoty.
Eß-Service 39,— zł — Prima Alpaka-Bestecke. — Geschenkartikel. — Ganze Aussteuer kauft man gut und billig direkt in der Hurtownia Porcelany, Wroniecka 24, im Hofe.

Neues
Kommissionshaus, Woźna 16, kauft und verkauft komplette Zimmer, einzelne Möbel, verschiedene andere Gegenstände.

Pachtungen

Gasthaus
Tanzsaal, Kolonialwarengeschäft mit Einrichtung, große Stallungen, Garten, in großem Dorf, verpachte sofort.
Marciniak, Buk.

Verpachte
mein Geschäftshaus mit Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft, größtes Geschäft in allerbester Lage einer Kreisstadt, Umsatz 1932: 120 000 zł. Sichere Existenz, niedrige Pacht. Warenlager muß übernommen werden. Anfragen unter 4848 an die Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei.
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

G. Dill
Uhren und Goldwaren
Pocztowa 1.
Kaufe Gold, Silber und goldene Gebisse.

Nähe
elegant, schnell u. billig Mäntel, Kleider u. Kostüme.
Time, Św. Marcin 34

Herren-
und Damenkonfektion kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska Wrocławska 13



Eine peinliche Situation — aber leider nicht so selten in diesen unsicheren Zeiten! In solchen Augenblicken möchte man alle Schätze der Welt für einen energischen Wachhund geben.
Und dabei hätte man doch nur eine Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" unter der Rubrik „Tiermarkt" zu veröffentlichen brauchen — alle Hundebesitzer wären aufmerksam geworden. Die Moral von der Geschichte: Immer rechtzeitig an die kleine Anzeige im „Posener Tageblatt" denken!

Ballon-Fahrrad



elastisch und bequem, leicht und angenehm.

Bruteier
von w. am. Leghorn à 30 gr, Rhodeländern à 40 gr, preisgekrönte, gesunde Stämme, fachm. Verpackung z. Selbstk.
E. Heymann
Rogoźno Wlkp.
Poznańska 14

Bruchbänder
Sachgemäße, erstklassige Maßanfertigung.
K. Füllgraf
Poznań
Patrona Jackowskiego 13

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art
schön und billigst,
Strick- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.
Neuheiten in Kissen,
Decken etc.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1, Hof l., I. Tr.
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Enthülle
Ihre Zukunft
(Heirat, Vermög., Glücksfälle usw.). Erforderlich: Geburtsdatum, Geburtsstunde, Geburtsort. Vergütung zł 3,—. (Postanweisung.)
Astrolog Garmatz
Zelewo, p. Zamostne, pow. Morski.

Möbl. Zimmer

Sonniges
Balkonzimmer zu vermieten. (Telefon.)
Janczak
Mickiewicza 27, Wohn. 5.

Gutmöbliertes
Balkonzimmer
I. Etage, elektr. Licht, Bad, sofort zu vermieten.
Śniadeckich 4, Wohn. 4.

Stellengesuche

Wirtschafterin
erfahren in allen Zweigen eines Haushaltes, sucht Stellung zum 1. oder 15. April. Off. unter 4846 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Besseres, evgl. junges
Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in städtisch. Haushalt. H. Weick
Nowe Polaszki,
pow. Kościerzyna.
Pomorze.

Wirtschaftsassistent
sucht vom 1. April oder später Stellung als Hofverwalter od. Assistent. Bin 30 Jahre alt, kath., der poln. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit 7-jähriger Praxis auf größeren Gütern, 2½ Jahre deutsche Landwirtschaftsschule zu Samter, mit guten Zeugnissen. Off. u. 4839 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Absolvent der landw. Winterschule (2 Semest.), dt.-evgl., 25 Jahre alt, sucht von sofort bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als
2. Beamter
Poln. perfekt in Wort und Schrift. Off. unter 4844 a. d. Geschst. d. Ztg.

Evangelischer
Gärtner
20 J. alt, sucht Stellung als selbständiger Gutsgärtner. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. 4845 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Suche zum 1. April ein solides, ehrliches
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen. Vorstellung von 9—11 vorm.
Boettger
ul. Patr. Jackowskiego 31

Hausschneiderin
für Kindergarderobe gesucht. Przecznica 2, I. Etage rechts.

Junges ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeit, deutsch u. poln. sprech., m. etwas Nähkenntnissen vom 1. April gesucht. Offerten an Frau E. Westphal, Swarzędz, Rynek 37.

Heirat

Junges Mädchen
welches Gelegenheit hat, einen Ausschank u. Hausgrundstück mit Kolonialwarengeschäft in Kleinstadt zu übernehmen, sucht Bekanntschaft eines soliden, rechtschaffenen, evgl. Herrn mit 3 bis 4000 zł Vermög. Diskretion Ehrensache. Etwaige Off. mit Bild unt. 4849 a. d. Geschst. d. Zeitung.